



Biesteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Seite in Pettschaft 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 399. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 28. August 1862.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 1 Thaler, auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 11/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführbar, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 11/4 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. August 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr - Minuten.) Staats-Schuldcheine 90%. Prämien-Anl. 125%. Neue Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 96%. Oberschlesische Lit. A. 163%. Oberschlesische Lit. B. 143. Freiburger 130. Wilhelmsbahn 56%. Reiffe-Wrieger 82%. Larnowitzer 50B. Wien 2 Monate 77%. Oesterr. Credit-Anleihen 79%. Oesterr. National-Anleihe 64. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69%. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Anleihen 127. Oesterr. Banknoten 78%. Darmstädter 86%. Commandit-Anleihe 95%. Köln-Minden 181/4. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65%. Bosener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 127%. Lombarden 155. Neue Russen 91%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 22%. Paris 2 Monat 80%. - Sehr matt.

Wien, 27. Aug., Mitt. 12 Uhr 30 M. Credit-Anleihen 205, 80. National-Anleihe 82, 40. London 129, -.

Berlin, 27. Aug. Roggen: weichen. August 50%, Aug.-Sept. 50%, Sept.-Okt. 50%, Okt.-Novbr. 49. - Spiritus: flau. August 18%, Aug.-Septbr. 18%, Sept.-Oktbr. 18%, Okt.-Nov. 17%. - Rübsöl: fest August 14%, Okt.-Nov. 14%.

Das Unterrichts-gesetz und das Volksschulwesen.

Der Art. 26 unserer Verfassung gehört zu den sogenannten Verfassungsparagrapen; er lautet ziemlich lakonisch: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen.“ Auf dieses „besondere Gesetz“ wartet das preussische Volk nunmehr seit zwölf Jahren, oder da derselbe Artikel, freilich etwas ausführlicher, sich bereits in der von der Nationalversammlung ausgearbeiteten und am 5. Decbr. 1848 octroyirten Verfassung befand, seit nahezu vierzehn Jahren. „Was lange währt, wird gut“ - sagt ein altes Sprüchwort; aber wenn überall, so wird sich dasselbe gerade auf diesem Gebiete nicht bewahrheiten. Da die „Stern“, in neuerer Zeit auf Fäden suchen in unserer Verfassung ausgeht, so wollen wir ihr hierdurch diesen Art. 26 denunciren haben.

Den besten Willen zur Ausführung dieses Verfassungsparagrapen hatte Herr v. Eadenberg, wie sich der Verf. dieser Zeilen als Mitglied der Unterrichtscommission in der aufgelösten Kammer des Jahres 1849 selbst überzeugt hat, und gewiß würde ein unter den Auspicien dieses Ministers entstandenes Unterrichtsgesetz die Wünsche und Hoffnungen der Lehrer wie des Volkes im vollsten Maße erfüllt haben.

Statt dessen beschenkte uns Herr v. Raumer, dem die Reaction im Volksschulwesen so außerordentlich viel verdankt, mit den Schulregulativen, über deren Vorzüglichkeit und Unübertrefflichkeit noch ein Wort zu sagen, Gulen nach Athen tragen hiesige. Hr. v. Bethmann-Hollweg suchte dieses Werk, welches dem Hrn. v. Raumer in der Geschichte der preussischen Volksschulbildung einen eben so unsterblichen Ruhm gesichert hat, wie weiland Herrn v. Wöllner unter Friedrich Wilhelm II. einermäßen zu verbessern und zu läutern; da ihm aber, als er in Begleitung des wirklichen Verfassers der Regulative die schlesischen Seminare besuchte, so überraschend glänzende Resultate gezeigt wurden, so gerieth das Besserungswerk glücklicherweise ins Stocken -; wir sagen: glücklicher Weise, da wir nicht die Besserung, sondern die Abschaffung dieser Regulative wünschen.

Merkwürdiger Weise scheint der jetzige Unterrichtsminister Herr v. Mülller mit denselben auch nicht ganz zufrieden zu sein, so daß wir vielleicht (?) jetzt in eine zweite Besserungsperiode gelangen. Nach

diesen Vorbemerkungen lassen wir den Bericht der jetzigen Unterrichtscommission des Hauses der Abgeordneten folgen; dieselbe hat nämlich alle Petitionen, welche den Erlaß und den Inhalt des Unterrichtsgesetzes betreffen, zusammengefaßt. Referent ist Abg. Krause (Magdeburg).

Die Regierung - heißt es in diesem Bericht - hat in der Commission erklärt: „Bei der Aufstellung des letzten Hauses sei der Entwurf eines Unterrichtsgesetzes zur Vorlage bereit gewesen. Für die gegenwärtige Session halte die Regierung die Vorlegung nicht für thunlich; sie habe aber die Absicht und hege die Zuversicht, in der Winter-Session einen Entwurf des in Art. 26 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes vorlegen zu können, und fügte auf die Anfrage, ob der in Aussicht gestellte Entwurf sich lediglich auf das Volksschulwesen oder auch auf die andern Zweige des Unterrichtswesens beziehen werde, hinzu, daß das Gesetz eine vollständige Ausführung des Art. 26 der Verfassung bezwecke.“

Im Uebrigen hat die Regierung sich nur an der Diskussion über den Hauptpunkt, das System der Regulative, betheiligigt. Gegen die letzteren hat die Commission sich sehr nachdrücklich erklärt. „Die Regulative stellten geradezu den Grundsatz auf, daß der Lehrer eigentlich nicht viel mehr wissen müsse, als was er seine Schüler zu lehren habe, und daß sie doch der verbreitetsten Grundlag, der je für Lehrerbildung geltend gemacht worden sei. Wer nur das Material in sich aufgenommen hat, was er den Kindern überliefern soll, der sei gar nicht im Stande zu unterrichten, nur abrichten könne er.“ Die Regulative entzogen nach diesem Prinzip den Volksschullehrern das Wesentlichste von dem Bildungsstoff, welcher für einen gebildeten Menschen unentbehrlich sei; sie sperrten ihm ab von den lebendigen Strömen der Weltgeschichte, sie verschlossen ihm die befehlenden Schätze der nationalen Literatur und fütterten ihn statt dessen mit einer ungeheuren Masse dogmatischen und liturgischen Materials aller veralteten Ortspopäe. Sie verurtheilten ihn zur Unwissenheit, verbannten ihn aus der Klasse der gebildeten Menschen und drückten ihn hinab in den Stand des homo glebae adscriptus. Und mit der Entziehung des unentbehrlichen Materials raubten sie zugleich die unerläßliche Form der Bildung. Wirkliche Bildung ist in ihrer Form stets ideal, nicht auf Kenntnisse und Fertigkeiten, immer darauf ist sie zunächst gerichtet, den Menschen und den Volksgenossen hervorzuheben und zu gestalten. Die Regulative kennen diesen Zweck der Bildung gar nicht, fassen vielmehr von vornherein ausschließlich den nachfolgenden Beruf ins Auge, und stugten den Lehrer lediglich für die mechanische Ueberlieferung des beschränkten Materials in der Volksschule zu. Sie bilden ihn nicht, sie richten ihn nur ab.“ Der Kultusminister hat diese Aeußerungen „zu hart“ gefunden. „Er glaube sehr wohl, daß sie einer Verbesserung fähig seien; er werde seinem Amtsvorgänger in dieser Richtung folgen, und sich keinerlei nützlicher Verbesserung verschließen. Man möge nicht vergessen, daß die Regulative für Confectionsschulen bestimmt seien, und daher ein bestimmtes confectionelles Moment hervortreten müsse... Er könne den Unterschied zwischen der regulativen Bildung und dem hier in der Commission aufgestellten Bildungsziele nicht für einen qualitativen, sondern nur für einen quantitativen erachten und wünsche daher, daß solche harte Bezeichnungen vermieden würden, welche den Unterschied als einen prinzipiellen Gegenstand hinstellten.“ Diese Aeußerungen sind zwar der Commission „erfreulich“ gewesen und haben ihr „die Ueberzeugung gewährt, daß der Minister der Volksschule und den Volksschullehrern nicht ein gar zu beschränktes Bildungsziel zu setzen gedente“; aber die „Meinung ist doch vorherrschend geblieben, daß die regulativen Vorschriften sich nicht bloß quantitativ, sondern vor Allem qualitativ und principiell den Anforderungen gegenüber stellen, welche in der Commission als Bildungsziele erkannt wurden; nicht bloß das Maß ihrer Bildung sei zu gering, vielmehr ihr ganzes Princip widerspreche den Bildungsbedürfnissen unseres Volkslebens.“

Die Commission hat das Ergebnis ihrer eingehenden Verhandlungen in folgendem Antrage niedergelegt: Das Haus wolle die vorliegenden Petitionen in der Regierung „mit der Erwartung überweisen, daß dieselbe das im Art. 26 der Verfassung verheißene Gesetz, welches das ganze Unterrichtswesen zu regeln bestimmt ist, endlich in der nächsten Session der Landesvertretung vorlegen, und in demselben für die Ordnung des Volksschulwesens folgende Grundsätze durchzuführen werde: 1. Bildung der Volksschullehrer. 1) Für die Ausnahme in das Schullehrer-Seminar muß von den Präparanden ein höheres Maß und eine zeitgemäßere Form der Vorbildung verlangt werden, als es nach den Vorschriften der Regulative geschieht. Die genauere Feststellung des Maßes erfolgt durch das Unterrichtsgesetz. 2) Die Erlangung der geforderten Vorbildung ist der freien Wahl der Aspiranten zu überlassen. 3) Für die Ausbildung der Volksschullehrer auf den Seminarien ist das bestmögliche, den gegenwärtigen Anforderungen des Volkslebens widersprechende System der Regulative zu verlassen, und dagegen in einem mindestens dreijährigen Cursus durch gründliche und umfassende Unterweisung, namentlich auch in Geschichte und Naturwissenschaften, den Zöglingen ein möglichst hohes Maß von Kenntnissen, sowie von religiös-sittlicher, wissenschaftlicher und pädagogisch-praktischer Bildung zu gewähren. Zugleich müssen die Seminare den Zöglingen Gelegenheit bieten, im Lateinischen und Französischen, womöglich auch im Englischen ihre Kenntnisse zu erweitern. Auf die polnische Sprache ist nach der Derrlichkeit Rücksicht zu nehmen. 4) An Seminarien sind nur solche Lehrer anzustellen, die sich bereits als lehrthätig bewährt haben. Zu

woher auch er in seiner Jugend die schönsten Erinnerungen heimgebracht habe. Abwechslend sprach er wieder von Madame Szymanowska und erwähnte andere ihm einst bekannt gewordene Polen, unter Anderen den Jan Potocki und die Fürstin Lubomirska, über welche er sich in Loherhebungen erging. Er bedauerte, daß er uns wegen des eingetretenen Regens nicht in seinem Gärtchen (petit jardin) umherführen könne. „Mais j'aurai le plaisir de jouer de votre société à dîner chez ma belle fille, et nous aurons (fügte er mit Lächeln sich zu mir wendend hinzu) quelques jolies dames et demoiselles; j'espère que ça vous fera plaisir.“ Wir beide lachten darüber, und er ebenfals lachend reichte uns wieder die Hand, da wir uns verabschiedeten. Als wir schon draußen waren, rief er, die Thüre öffnend, uns noch einmal nach: „Au revoir.“ - Denselben Ton zuvorkommender Gerechtigkeit, in erster Weise mit Adam, halb scherzhaft mit mir, bewahrte er während unseres ganzen Aufenthaltes in Weimar. Unser Verbleiben daselbst dehnte sich wider unser Erwarten lange hinaus; denn wir verweilten auf die Einladung von Madame Dittlie bis zum 28. August, dem 80sten Geburtstag Göthe's, der besonders festlich begangen werden sollte. - Während dieser Zeit waren wir dreimal zum Mittagstische und fünf bis sechsmal zum Abendessen bei Madame Dittlie in Gesellschaft mit Göthe.

Zu Göthe's Geburtstag. *)

(Göthe wird von den polnischen Dichtern Adam Mickiewicz und A. G. Ddnyiec in Weimar besucht.)

Die folgende Mittheilung ist die Uebersetzung eines Briefes, welchen Ddnyiec, der Reisegefährte Mickiewicz's im Auslande an Wojcicki schreibt, als Beitrag zu der von Wojcicki besorgten Biographie unseres Adam Mickiewicz.

Beide Dichter Adam M. und A. G. Ddnyiec hatten sich der Verabredung gemäß in Karlsbad getroffen, um von da aus ihre Reise gemeinschaftlich zu machen, und reisten am 13. August 1829 über Marienbad, Eger, Hof u. s. w. nach Weimar, wo sie am 17. Abends anlangte. (Es folgt jetzt die wörtliche Uebersetzung von einem Theile des genannten Briefes.)

„Adam hatte von der Madame Szymanowska, einer damals bedeutenden Pianistin, an Göthe und dessen Nichte Dittlie Göthe Briefe.

*) Obige interessante Mittheilung erhielten wir heute von „einem hier lebenden Polen“ mit folgender Zufahrt: „Sie gestatten mir wohl gütigst die Aufnahme der beigelegten Mittheilung in die Spalten Ihrer von mir hochgeschätzten Zeitung. In einer Zeit, wo der Haß zwischen den benachbarten Völkern, den Deutschen und Polen, wieder zu wachsen scheint, mag dieser, vielleicht nur Wenigen bekannte Besuch unseres Dichters Adam Mickiewicz bei Göthe in Weimar zur Zeit von dessen 80jährigem Geburtstage zeigen, daß diese benachbarten Nationen in ihrem gegenseitigen Verhalten sich mehr zu achten und zu lieben wußten, als es zwei großen Dichtern sich mehr zu achten und zu lieben wußten, als es in neuerer Zeit die irrageführten Massen thun. Die beiden Männer, in neuerer Zeit von sehr verschiedenem Alter - Mickiewicz hatte noch nicht das 31. Lebensjahr vollendet - waren in der Zeit von 2 Wochen, welche Mickiewicz in Weimar zubrachte, einander immer näher getreten. Göthe namentlich, welchem die slavischen Sprachen ganz unbekannt waren, und der nur Bruchstücke von Uebersetzungen aus Mickiewicz's Poesien kannte, erzeigte dem jungen Dichter eine solche Zuneigung und Achtung, wie sie Göthe in jenem Alter keiner neuen Bekanntschaft geschenkt hätte. So lange nun die Deutschen und Polen sich gegenseitig in der Achtung herabsehen, wird die Klust nur größer werden. - Und wie wird leider in dieser Beziehung von vielen Schriftstellern der Gegenwart gesündigt, indem sie Ereignisse in geläufigem Lichte darstellen, ja geradezu verleumderisch entstellen. Ihnen sage ich Dank für die gerechte Stellung, welche die Breslauer Zeitung unter Anderem in der polnischen Sache in Kronpolen einnimmt. Es thut einem betäubten Polenherzen eine solche Wahrheitsliebe und Lebenshaftigkeit, wie Sie sich in Ihrer Zeitung immer kund geben, unendlich wohl u. s. w.“

Seminar-Directoren sind nicht vorzugsweise Theologen zu ernennen, sondern vor allen Dingen bewährte Schulmänner und Pädagogen. - 5) Die Seminare sind nicht ausschließlich in kleine Städte zu verlegen. - 6) Eine gesonderte Vorbildung für künftige Lehrer an Land- und Stadt- oder sogenannten Mittelschulen ist nicht einzuführen. - 7) Das Internat in den Seminarien darf nicht obligatorisch und nicht mit einer solchen Hausordnung verbunden sein, die den Seminaristen vom Verlehr mit dem Leben außerhalb des Seminars abschließt. - 8) Es ist durchaus kein Grund vorhanden, die auf Seminarien ausgebildeten Elementarlehrer von Schulvorsteher-Stellen (Rektoren) an Elementar- und Mittelschulen auszuschließen und diese lediglich mit Literaten zu besetzen. Es müssen Prüfungen angeordnet werden, welche jedem Elementarlehrer die Möglichkeit gewähren, dies Ziel zu erreichen.

II. Befolgung, Pensionirung und Wittwen-Versorgung. 9) Keine Klasse von Staatsangehörigen hat geänderte und bringlichere Ansprüche auf die Verbesserung ihrer Lage als die Volksschullehrer, und gegen keinen Stand hat der Staat dringlichere Verpflichtungen als gegen sie. Das Unterrichtsgesetz muß daher die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer so regeln, daß sie im Allgemeinen nicht unangenehm zu stehen kommen, als die Subalternbeamten. - 10) Die Staats-Regierung ist nicht nur berechtigt und verpflichtet, die Communen zu angemessener Dotirung der Lehrstellen anzuhelfen, sondern auch für die Verbesserung von Lehrer-Gehältern alljährlich eine bedeutend ansehnlichere Summe als bisher im Staats-haushalts-Gesetz anzusetzen. - 11) Für die Lehrer der verschiedenen Provinzen wird mit Berücksichtigung der Unterschiede von Land- und Stadt- und anderer Verhältnisse ein Minimalmaß des Einkommens festgesetzt. (Die Commission selbst hat von einer Aufstellung von Minimalmaßen ibereits Abstand genommen). - Viel wichtiger aber noch als die Minimalsätze erscheinen die Anciennitätszulagen, daß nämlich das Einkommen der Lehrer durch Beförderung oder durch Zulagen in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem Dienstalter wachse. Alle diese Sätze unterliegen einer stetigen Revision in gewissen Zeiträumen. - 12) Für die Pensionirung der Volksschullehrer müssen dieselben Grundsätze gelten wie bei der Pension der unmittelbaren Staats-Beamten. - 13) Die Pension eines Lehrers darf nicht vom Dienst-einkommen seines Nachfolgers abgezogen werden; ist vielmehr aus Beiträgen der Lehrer, wie aus Staats- und Communalmitteln zu gewinnen. - 14) Dienstunfähig gewordenen Lehrern muß die Beförderung auf anderweitige Anstellungen gewährt werden. - 15) In jedem Regierungsbezirk soll eine Schullehrer-Wittwen-Kasse bestehen. Bei ihrer Verwaltung soll eine Mitwirkung der Interessenten in geeigneter Weise eintreten. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, auch ihrerseits jährliche Beiträge für jeden Lehrer zu jenen Kassen zu zahlen.

III. Anstellung und Nebenämter. 16) Bei der Anstellung der Lehrer soll der Local-Schulgemeinde das Recht der unbeschränkten Wahl aus allen Anstellungs-Berechtigten zustehen, und der Regierung das Recht der Befähigung. - 17) Die Local-Schulgemeinde übt ihr Wahlrecht durch den Schulvorstand aus. - 18) Die aus bestehenden Patronatsrechten dem Gemeinde-Wahlrecht erwachsenen Hindernisse sind möglichst bald auf dem Wege des Gesetzes zu beseitigen. - 19) Die Verbindung kirchlicher Aemter mit dem Lehramt ist fernerhin möglichst zu vermeiden, und nur da zu gestatten, wo die lokalen Verhältnisse es unbedingt erfordern.

IV. Schulaufsicht. 20) Die Schulaufsicht und die Verwaltung des Schulwesens ist auf allen Stufen so zu organisiren, daß die Interessen und Rechte der Commune und des Staates, sowie der Kirche gewahrt werden. 21) Das bisherige Verhältnis, nach welchem der Ortsgeistliche als Vorgesetzter des Schullehrers das Recht der Aufsicht über die inneren Verhältnisse der Schule führt, soll aufgehoben. Es soll überall ein Schul-Vorstand errichtet werden, der als Vertreter der Local-Schulgemeinde alle Interessen ihres Schulwesens wahrzunehmen hat. Der Schulvorstand muß organisiert werden, daß die bürgerliche und kirchliche Gemeinde der Lehrstand, und wo und so lange solches existirt, auch das Patronat in ihm vertreten sind. - 22) Für die höhere Aufsicht und Verwaltung des Volksschulwesens muß an die Stelle bürokratischer Centralisation der Grundlag vorwiegender Selbstverwaltung treten. - 23) Die höhere Schul-Inspection soll nicht ausschließlich oder vorzugsweise mit kirchlichen Aemtern verbunden sein, sondern vor allen Dingen in die Hände bewährter Schulmänner gelegt werden. - 24) Die Ernennung von schulfachkundigen Inspectoren, je nach Anzahl der Volksschulen für einen oder zwei Landkreise, würde den ausgesprochenen Grundsätzen und dem allgemeinen Wunsche der Lehrer entsprechen.

Preußen.

Pl. Berlin, 26. August. [Eine offizielle Erklärung in Aussicht. - Dreijährige Dienstzeit. - Furcht vor dem roten Gefpenk.] Es wird Ernst mit der Absicht der Regierung, dem Abgeordnetenhaus - also dem Lande gegenüber, einmal Rechenschaft abzulegen von dem Stande der preussischen Politik, von der Stellung der Regierung zu den brennenden Fragen in Deutschland und im Auslande. Ich konnte neulich darüber bereits Andeutungen machen, die ich heute insofern erweitern kann, als nunmehr feststeht, daß im auswärtigen Amte ein Entwurf ausgearbeitet und vom Grafen Bern-

forst zunächst dem Staatsministerium vorgelegt worden ist; dieser Entwurf soll natürlich nach allerhöchster Genehmigung dem Abgeordneten-

[Eine Erklärung Temme's über die Hagen'sche Zwangshaft.] Die „Gerichtszeitung“ enthält von J. D. H. Temme folgende Zuschrift:

zugesen. An jedem Stuhle war ein Zettel angebunden mit dem Namen des Gastes, der ihn einnehmen sollte. Davon durch die Wirthin in Kenntniß gesetzt, suchte ich vergeblich andere Namen; es stellte sich heraus, daß man nur aufgeschrieben hatte: „Der Pole Nr. 1, der Pole Nr. 2.“ Dieser Umstand wurde Gegenstand der Unterhaltung und allgemeinen Heiterkeit.

Am Abende vor unserer Abreise nahmen wir bei Madame Dittlie von ihm Abschied, und da wir, von tiefer Rührung erfüllt, ihn um seinen Segen baten, umarmte er uns beide und küßte uns auf die Stirn, was er, wie uns Madame Dittlie sagte, keinem der Deutschen gethan hat.

Theater.

Breslau, 27. August. Zweite Gastvorstellung des königl. hannoverschen Hoftheaters Hr. Alexander Liebe: „Das Glas Wasser“ von Scribe.

genden Umstände, und dabei namentlich der Schwere des Verbrechens, um das es sich handelte, die Strafe erkannt und in bestimmter Dauer festgesetzt; ein Verfahren, für das ich mich bei allen Gerichten, bei denen ich stand, stets entschieden ausgesprochen habe.

Fürstentum, 22. Aug. [Mörderischer Anfall.] Der „Sp. 3.“ wird geschrieben: „Am 19. d., zwischen 10 und 11 Uhr Abends, wurden zwei Mannen des 3ten Regiments (Kaiser Alexander), welche vor einem Hause der Müncheberger-Straße standen und sich unterhielten, von einer Mannsstimme aus dem Fenster mit Schimpfreden unterbrochen, die zwar erwidert wurden, jedoch in einer Weise, die nicht im Entferntesten ein persönliches Rencontre abthun ließ.

Deutschland.

München, 23. Aug. [Das Königsdenkmal] ist heute aufgestellt worden.

Baden-Baden, 21. August. General Lüders ist zum Kur-Besuche hier angekommen.

Rehl, 23. August. [Französische Anmaßung.] Vorgestern Abend kam hier ein Fall französischer Anmaßung vor. In einem Wirthschaftsgarten nämlich waren mehrere Gesangsvereine versammelt, die sich freundlich unterhielten und abwechselnd Lieder und Chöre sangen, unter andern auch „Was ist des Deutschen Vaterland“.

Kassel, 25. Aug. [Zu den Wahlen.] Morgen und übermorgen ist die Wahl des ersten, und für die beiden folgenden Tage die Wahl des zweiten hiesigen Landtags-Abgeordneten anberaumt.

Hannover, 25. August. [Ministerkrisis.] — Katechismusstreit.] Fortwährend hält unsre Ministerkrisis die Gemüther in Spannung. Neben der Verabschiedung des Grafen Borries ist auch die Entlassung des Inhabers der beiden Portefeuilles des Cultus und der Justiz, Hr. v. Bar, Thatsache, und es würden also drei Ministerien zu besetzen sein.

Oesterreich.

C. C. Wien, 26. August. [Handschreiben der Kaiserin.] An den Bürgermeister von Wien, Dr. Zelinka, ist heute Vormittags das nachfolgende Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin gelangt:

Lieber Herr Bürgermeister! Mit dem Gefühle der Freude über die Rückkehr nach Wien innig verbunden ist Meine herzliche Dankbarkeit für den schönen festlichen Empfang, der Mich hier — in Meiner zweiten Heimath — überraschte. Wien und Oesterreich sind Mir dadurch, so wie durch die innige Theilnahme, von welcher Ich und Mein kaiserlicher Gemahl während Meiner Krankheit aus allen Theilen des Reiches die rührendsten Beweise ertheilten, wenn möglich noch mehr lieb und werth geworden. Ich möchte, daß man dies erfahre, und bitte Sie, es den Wienern bekannt zu geben. Schönbrunn, am 26. August 1862. Elisabeth.

Wien, 25. Aug. [Deutscher Juristentag.] Um 9 Uhr Morgens war der große Redoutensaal von den Mitgliedern des deutschen Juristentages vollständig gefüllt. Unter denselben befanden sich die Minister Schmerling, Lasser, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Hein und mehrere Reichsraths-Abgeordnete. Die Gallerien waren dicht besetzt, und auch Damen waren zahlreich vertreten.

Nach der Wahl des Präsidenten (Prof. v. Wächter aus Leipzig) und der Vicepräsidenten erstattete der Stadtrichter Hiersemenzel aus Berlin Bericht über die Anträge der ständigen Deputation, betreffend Aenderungen des § 6 der Statuten.

Darauf ging die Versammlung über zum Antrage desselben: „Der deutsche Juristentag wolle aussprechen, daß die Würde der Rechtspflege und die Handhabung wirklicher Gerechtigkeit nur da gesichert ist, wo der Richter auch die Frage, ob ein Gesetz verfassungsmäßig zu Stande gekommen, ohne Einschränkung zu prüfen hat.“

Prof. Jhering aus Gießen: Die Frage, auf die man sich beschränken müsse, ist die: Wenn in einer constitutionellen Monarchie die Staatsregierung eine Verordnung erläßt, welche ihrem Inhalte nach der ständigen Mitwirkung oder Zustimmung bedürftig hätte, hat der Richter das Prüfungsrecht? Die zweite Frage ist die: Wenn es sich um ein Gesetz handelt, welches schon als solches bezeichnet ist, welches den Namen des Gesetzes an sich trägt, bedarf es dann zum Zwecke der Anwendung eines solchen Gesetzes für den Richter der Untersuchung, ob sämtliche Formen bei dem Erlasse dieses Gesetzes beachtet worden sind? Diese zweite Frage weise er völlig zurück, um diese beiden Fragen nicht zu verwirren.

Die Gründe, die man dagegen vorgebracht, sind nur Scheingründe. Das System, um welches es sich hier handelt, besteht in Nordamerika, Belgien, Frankreich, und ist auch in manchem deutschen Staate anerkannt. Es ist von hoher Bedeutung, daß der Juristentag constatire, wie er über diese Frage denkt.

Der Präsident erklärt, hierüber die Debatte auf die eine Frage, auf die der Berichterstatter sich beschränke, einschränken zu wollen.

Dr. Hiersemenzel meint, sein Antrag gebe dahin, daß der Richter so wohl Gesetze wie Verordnungen mit Rücksicht auf ihr verfassungsmäßiges Zustandekommen prüfen kann.

Dr. Bluntzschli: Für die Fragen, welche in dem Antrage des Stadtrichters Hiersemenzel zusammengesetzt sind, sind leider von der ständigen Deputation nicht die gehörigen Vorarbeiten gemacht worden. Jetzt sei bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, bei der dem Deutschen, insbesondere dem Juristen, innewohnenden Fähigkeit und Energie in der Meinungsvertretung die Gefahr einer langen, andauernden Debatte zu erwarten. Er (Redner) wolle für seinen Theil die Frage berühren, ob der Richter die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes prüfen soll. Diese Frage ist keine Rechtsfrage, sie ist eine staatsrechtliche, und man möge daher ihre Entscheidung der Gewalt, die über allem steht, nämlich der gesetzgebenden, überlassen. Anders ist es, wenn es sich um die Frage dreht, ob eine Verordnung dem Gesetze der Verfassung widerspricht. Da giebt es nur eine Antwort, und die lautet auf Nullität. Diese Ansicht ganz entschieden auszusprechen, möge der Juristentag nicht anstehen. Wenn Professor Jhering meint, daß der Landesherr das alleinige Subject der gesetzgebenden Gewalt sei, so müsse er dieses bestreiten, denn diese Ansicht widerspreche dem Wesen alles Constitutionalismus (Beifall), da eben ein Gesetz, der höchste Ausdruck des gemeinsamen Willens, nur aus dem Zusammenwirken des Herrschers und Volkes hervorgehen kann. (Bravo.) Obwohl er in allen Dingen ein Mann des Wahes ist, müsse er doch bestimmen erklären, daß die Rechte der Kamern positiver Natur sind, und daß gerade durch ihre Mitwirkung der Inhalt der Gesetze sich wesentlich verändere. Er habe sich für verpflichtet gehalten, das wahre moderne Staatsrecht in dieser Beziehung zu vertreten, gerade hier, wo er sich freut, daß dieser mächtige Staat auf die Bahn des constitutionellen Lebens eingetreten ist. Dr. Bluntzschli schließt seine Rede unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Ober-Tribunalrath Reichenberger aus Berlin spricht gegen den Antrag. Im Ganzen und Großen sei er mit den Anschauungen Bluntzschli's einverstanden; die Sache bedarf einer gründlichen Behandlung, bevor sie zum autoritativen Spruche des Juristentages vorbereitet werde. Wenn der Juristentag dem Antrage zustimmt, so hat er nicht bloß statuiert, daß die Gerichte jederzeit über ihre eigene Competenz judiciren können, sondern man hat alle anderen Competenzen der alleinigen gerichtlichen Competenz untergeordnet.

Man hat alle Staatsgewalt einem dienenden Organe untergeordnet, und das kann zu keinen guten Consequenzen führen. Auch ist dieses mit dem gesammten verfassungsmäßigen Rechtszustande Deutschlands, ja der überwiegenden continentalen Staaten, mit Ausnahme Englands, im Widerspruche. Redner zeigt nun die Consequenzen, und meint, sollen nun auch die Gerichte zu Richtern über die Frage gemacht werden, ob wirklich ein einzelnes Gesetz

Wichtige Nachrichten über G. Vogel's Schicksal.

Nachfolgendes ist die wörtliche Copie eines mit heutiger Post angelangten Schreibens von Herrn Werner Munzinger aus Gs.-Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, vom 23. Juni 1862, der es sich, im Vereine mit seinem Begleiter, Herrn Th. Kin-el-bach, aus Beite hat angelegen sein lassen, glaubwürdige Nachrichten über das Schicksal Vogel's zu erhalten. So emgiltig diese aber auch schon jetzt zu erachten sein möchten, so werden demunerachtet beide Reisende ihre Nachforschungen fortsetzen und selbst nach Darfur und Wadai vorzubringen suchen. Dasselbe gilt in Bezug auf M. v. Beurmann's Expedition. Gotha, den 22. August 1862.

A. Petermann,

Secretär des Comité's der Expedition nach Wadai. „Ich beile mich, Ihnen mitzutheilen, daß es uns schon hier gelungen ist, sichere Nachrichten über das Schicksal Dr. Vogel's zu erhalten. Diese Auskünfte verdanken wir einem geborenen Schingetiner, Namens Moham-med, der im Antrage seines Herrn, Sein-el-Abidin, sich seit einiger Zeit hier befindet. So wenig Werth ich auf indirectes Auskunftsmaterial lege, so wichtig scheinen mir die Aussagen eines Mannes, der, so zu sagen, als Zeuge betrachtet werden kann. Indem ich versuche, Ihnen die Thatsachen chronologisch geordnet anzuzählen, überlasse ich natürlich Ihnen und jedem Freunde Vogel's die Schlussfolgerung. Und so versehen wir uns nach dem fernem Wesen, nach der Stadt phantastischen Namens, Timbuttu, in die Familie des Scheich el Moddar-el-Rundi, dessen Onkel Ahmed-el-Bakai uns durch Dr. Barth die Nigertstraße geöffnet hat, dessen anderer Onkel, Sein-el-Abidin, uns indirect von Vogel's Schicksal unterrichtet soll.

Jeder Freund der Wissenschaft achtet hoch die Familie des Scheich el Moddar und kennt ihre Schicksale. Vollblut-Araber von der Beni-Majaja nach Westen ausgezogen, kamen sie in den letzten Zeiten unter verschiedenen Schicksalen über Schinget endlich nach Timbuttu, als Mittler und Vermittler streitender Stämme. Der Islam, seinen Büchern nach für uns fast eine profane Naturreligion, erhält von dem das Uebernatürliche ahnenden Menschen seine Heiligen und seine Wunder. Die Scheichs stehen der Gottheit näher, und Niemand magt, sich ihrem Horne auszuweihen; Regen und Wind beherriken sie; plötzlicher Tod, Krieg, Krankheit trifft ihre Verräther. Im Wesen war die Familie der Rundi immer ungemein gefürchtet und geachtet; vielleicht ist sie durch ihren Sprößling Sein-el-Abidin bestimmt, ihren Einfluß auch auf Ostjuba auszuüben.

Der Scheich el Bakai und der Scheich Sein-el-Abidin sind Kinder von zwei Brüdern, Onkel des Scheich el Moddar. Im Jahre 1266 der Hidschre brach der Scheich Sein-el-Abidin von Timbuttu nach Meffa aus und, sich über Jas nach Kairo wendend, erfüllte er den Sabj im Jahre 1267. Er nimmt den Rückweg über Dongola und kommt nach kurzerem oder längerem Aufenthalt vielleicht Ende 1269 über Begerni nach Bornu. In Begerni traf er unsern Berichterstatter Mohammed, seiner Gebuch nach von Schinget und dem Scheich schon bekannt, an. Während der Scheich

stellung des intriganten Hofmannes und heißblütigen Parlamentsredners bis an die äußersten Grenzen des Realismus zu gehen, ohne die Grenzlinien des Schönen zu überschreiten. Dabei wußte er jene sorglose Zuversicht auf das eigene Glück und die souveräne Rechte hier so vortrefflich zur Geltung zu bringen, daß der Zuschauer mit dem größten Behagen der durch den Zufall eingefädelt, durch das Glück begünstigten Intrigue „Bolingbroke's“ folgte. Neu, aber historisch gerechtfertigt, war auch hier wieder die Auffassung des Charakters, dessen Darstellung eine fein realistische Färbung hatte. In der That waren aber auch die Staatsmänner zu den Zeiten der „guten Königin Anna“ nicht so zarte, gedrechselte Figuren wie die Franzosen zu gleicher Zeit; es waren derbe Gestalten, denen die Rohheit der Bürgerkriege noch mehr oder weniger in den Aden und Enden hervor-sch; überdies ist der englische Charakter jenem vornehm glatten gefälligen Wesen fremd, das wir gewöhnt sind mit dem Begriffe eines Staatsmannes zu verbinden. Auch ist Bolingbroke ursprünglich wie fast alle englische Staatsmänner vor und nach ihm, zuerst ein Roué, den nur die Noth zwingt, sich auf die Staatslaufbahn zu werfen, und dessen ganze staatsmännische Kenntnisse nur im praktischen Blicke und in dem klugen Benutzen aller, selbst der geringfügigsten Umstände, besteht. Diese Nuancen hat Hr. Liebe meisterhaft verstanden, hervor-treten zu lassen. Hr. Feing gab die Königin und hielt, so könig-lich sie auch erschien, mit richtigem Takte von der Darstellung die Pointirung des Majestätischen fern, das zu der Figur der „guten Königin Anna“ nicht gepaßt hätte. Sie schuf hierdurch ein ausge-zeichnetes Bild von fast historischer Treue, das gerade neben der realistischen Auffassung Herrn Liebes durch seine vornehm weibliche Charakter-schattirung vorzüglich wirksam war. Die mit Bolingbroke corre-spondirende Hauptrolle, die Herzogin Marlborough, gab Hr. Weiß, und entledigte sich dieser schweren Aufgabe mit der anerkanntwerthe-sten Tüchtigkeit. Die stolze, hochfahrende und die listige Seite des Charakters fanden in ihrer Darstellung eine ebenso vollendete als an-ziehende Repräsentation. Endlich dürfen wir auch mit der „Abigail“ von Hr. Hoppé unsere vollste Zufriedenheit aussprechen, da die Dar-stellung sowohl der naiven als auch der tiefgemüthlichen Seite des Charakters besonders gut gelang, und nach dem Angeführten können wir das Ensemble nur als ein treffliches bezeichnen.

mit den Bestimmungen der Grundrechte übereinstimme; das sei doch unmöglich, da würde, statt den Rechtsstaat zu sichern, gerade das Chaos förmlich organisiert werden. (Bravo.) Das ist ja die Form des eigentlichen constitutionellen Rechtsstaates, daß keiner Alles kann, daß jedes Recht an dem Rechte eines Andern eine Schranke habe, daß also auch die Gerichte nicht souverän sind. Er stimme also gegen den Antrag.

Assessor Planl aus Göttingen möchte den Antrag Hiersemenzel's folgen-dermaßen modificiren:

„Der Richter hat die verfassungsmäßige Entziehung der Geseze und Ver-änderungen zu prüfen, d. h. ob diejenigen Bedingungen vorliegen, welche verfassungsmäßig notwendig sind, damit im Wege der Gesezgebung ein neuer Rechtsatz entstehen könne. Bei dieser seiner Entscheidung hat er nur die Verfassung und die in derselben enthaltenen Bedingungen zu Grunde zu legen.“

Vize-Präsident Bappe aus Hannover spricht unter großer Unruhe des Hauses, und wird, während er sich in die Besprechung der französischen Re-volutions-Tribunale verliert, durch den häufigen Ruf auf Schluß genöthigt, die Tribüne zu verlassen.

Rechtsanwalt Dr. Schaffrath (Dresden) ist für den Antrag Hiersemenzel's im Großen und Ganzen. Die Unterscheidung zwischen formellen und materiellen Erfordernissen eines Gesezes sei unsichthaltig.

Obergerichts-Advocat Eller (Mannheim) für den Antrag. Er sehe in dem Juristentage die Errettung, die Hebung der Ehre der durch lange Zeit von der Sophistik und Dialektik zur Dienerei der Gewalt herabgewürdigten Rechtswissenschaft. (Oho! und Bravo!) Durch Jahrzehnte ist ja behauptet worden, daß das Inquisitions-Verfahren das germanisch-historische Recht sei, während der wahre Kenner der Geschichte weiß, daß öffentliche Verfahren ist das deutsche Recht. (Lebhafter Beifall.)

Der vorgebrachte Grund, der Richter stelle sich über das Gesez, ist ein falscher, gleichzeitiger, napoleonischer Grundsatz. (Unruhe. Bravo! Auf: Zur Sache.) Der Richter sieht immer auf dem Boden des Gesezes. Wenn aber der Richter das Prüfungsrecht nicht hat, so wird der Rabinetsjustiz wieder die Thüre geöffnet. (Lebhafter Zu- und Gegenruf.) Der Richter wird dadurch auch nicht über den Monarchen gestellt, er prüft eben nur, ob der Monarch wirklich einen Akt der Gesezgebung vornahm. Redner schließt unter lebhaften Beifalls- und Mißfallsbezeugungen.

Der Präsident bemerkt hierauf, daß ihm noch zwei Anträge übergeben worden sind: der eine von Dr. Frank (Brag) auf motivirte Tagesordnung, der andere von Dr. Briz geht auf Zurückweisung des Gegenstandes an die Deputation.

Sabarth (Ratibor) spricht für den Antrag. Berichterstatter Zbering vertheidigt seinen Antrag in einer längeren Rede. Es entsteht Unruhe, und es ertönen Rufe nach Schluß. Der Schluß seiner Rede wird mit Beifall begrüßt.

Der Antragsteller Hiersemenzel erklärt, nachdem die Rede des Pro-fessors Zbering auf solche Weise unterbrochen wurde, so leiste er auf das Wort Verzicht.

Nachdem sich noch eine längere Debatte über die Abstimmung entsponnen, und nachdem Hiersemenzel mit Professor Zbering sich bezüglich der Fassung des Antrages vereinbart, wird zur Abstimmung geschritten.

Die beiden Anträge des Dr. Frank und Dr. Briz bleiben in der entschei-dendsten Minorität.

Der Antrag Hiersemenzel's in Vereinbarung mit Professor Zbering, da-hingehend:

„Der Juristentag spricht als seine Rechtsüberzeugung aus, daß Verord-nungen und Erlasse des Staatsoberhauptes oder der Staatsregierung, deren Inhalt nur in Gesezform mit Ständezustimmung hätte statuiret werden können, unverbindlich für den Richter sind,“ wird hierauf mit an-Einstimmigkeit grensender Majorität angenommen.

Allgemein bedauert wird, daß Walde nicht erschienen ist; derselbe hatte bereits telegraphisch für sich und seine Gattin Wohnung hier bestellt und erst in der letzten Stunde wegen Unwohlseins abbestellt.

Das erste (von Druckfehlern strobende Verzeichniß der Mitglieder des 3. Juristentages enthält unter andern folgende Namen: Geheimer Justizrath A begg von Breslau, Dr. Bernays von Mainz, Hofrath Wintmann von Heidelberg, Geh. Reg.-R. Braun von Plauen, D.-Appell.-R. Brinmann von Kiel, Justizr. Dorn von Berlin, Advocat Fries von Weimar, Ober-Tribunalrath Goldammer von Berlin, Staatsanw. v. Haynau von Koburg, Geh. Justizrath Heydemann, Stadtrichter Hiersemenzel und Prof. v. Holzendorff von Berlin, Geh. Rath Zbering von Gießen, Advocat Joseph von Leipzig, Hofrath v. Kersdorf von Augsburg, Dr. Obermann von Wienburg, Assessor Bland von Göttingen, Ober-Tribunalrath Reichenperger von Berlin, Dr. Schaffrath von Dresden, Prof. Schletter von Leipzig, Prof. Schulte von Breslau, General-Staatsanwalt Schwarze von Dresden, Hofgerichtsrath Stöffer von Bruchsal, Dr. Stolp von Frankfurt a. O., Dr. Böll von Augs-burg, Anwalt Wolfmar von Berlin, Geheimer Rath Wächter von Leipzig, Stadtrichter Graf Wartensleben von Berlin.

Italien.

Turin, 22. Aug. [Das Memorandum des Ministeriums an den König], von dem wir bereits unter den telegraphischen De-peschchen einen Auszug mitgetheilt haben, lautet nach der „Gazetta uf-ficielle“ wörtlich wie folgt:

„Sire, der General Garibaldi, uneingedenk seiner Bürgerpflichten, hat auf Sicilien die Fahne des Auftrubs erhoben. Noch steht Ihr Name und der Italiens auf dieser Fahne, um Einfältige zu täuschen, aber er dient in Wirklichkeit nur noch dazu, um die Absichten der europäischen De-magogie zu verschleiern, zu deren Dienst er jetzt seinen Arm und seinen Ruf gestellt zu haben scheint. Das Geschrei: „Rom oder Tod!“ und die unfin-nigen gegen Ihren glorreichen Verbündeten ausgesprochenen Beleidigungen, welche nur von den Feinden der Freiheit und Einheit Italiens mit Freuden begrüßt wurden, werden auf seinen Lippen die Ursache, die den Augenblick am weitesten hinauschiebt, wo, dem feierlich vor der Volksvertretung aus-gesprochenen Wunsche gemäß, der Sie der italienischen Regierung in der ewi-

nen Stadt errichtet werden wird. — Mit Hartnäckigkeit verfließt er sein Ohr der Mahnung der Pflicht, und der Gedanke, im Schooße seines Vater-landes den Bürgerkrieg anzufangen, vermag ihn nicht zu erschüttern. Ihre Stimme, die früher geachtet wurde, ist wirkungslos an ihm vorübergegangen. Deshalb ist ein energischeres Auftreten zur Nothwendigkeit geworden! Die Vertreter der Regierung in Sicilien, die nur schwer die von Garibaldi ge-leisteten Dienste vergessen können, haben aus Achtung vor der Gesezgebung, die das Volk ihm bewahrt hat, und hauptsächlich wegen des ganz besonderen Wohlwollens, welches Ew. Majestät ihm bewiesen, eine Nachsicht an den Tag gelegt, die man in anderen Fällen hätte rügen müssen.

„Die gewöhnlichen Repressivmaßregeln, die noch längst ausreichen, um am Fuße der tyroler Alpen, die die Freiheit und Siederheit Italiens gefähr-denden Veruche zu hindern, können jetzt nicht mehr dieselbe Wirkung erreichen. Jetzt, wo alle Hoffnung verloren ist, ihn zur Erkenntniß seines Fehlers zu bringen, wo die Rebellion offen erklärt ist, würde es dem Mini-sterium an Vertrauen zum Könige fehlen, an Vertrauen zum Parlamente, wenn es Ew. Majestät nicht den Vorschlag machte, Ihre eigenen Geseze zu erlassen und alle Mittel zu ergreifen, aber die die Regierung kraft der Geseze und der Macht der Dinge verfügen kann, um auf allen Punkten den maßhaltigen Aufstand zu unterdrücken und die Herrschaft des mit Füssen ge-tretenen und auf der ganzen Insel beschimpften Gesezes wieder herzustellen.

„Es handelt sich darum, Sire, die in den Plebisiten proklamirten Grund-sätze gegen alle unsere Feinde zu beschützen, die Einheit des Königreichs zu befestigen und dem Königreiche Italien die Bahn offen zu erhalten, auf welche es seine hohe Bestimmung ruht.

„Es wäre strafbar, vor den Nothigungen einer solchen Situation zurück-zuwenden und es ist eine unabweißliche Pflicht Ihrer Minister, ihre Mission nicht abzulehnen und auf die kommenden Ereignisse bedacht zu sein. Die drohende Gefahr und der ganze Charakter der traurigen Vorfälle rechtferti-gen die Maßregeln, die wir Ihrer Genehmigung unterbreiten. Dadurch, daß Garibaldi ein Banner Ihrer Fahne gegenüber ausgerichtet und Bürger gegen die getreuen Soldaten Ew. Majestät bewaffnet hat, hat er sich außer-halb des Gesezes gestellt, und diejenigen, die ihm folgen, sind offene Feinde des Staates. Deshalb ist es nothwendig, das von ihnen besetzte Land, wie ein von Fremden okkupirtes oder bedrohtes zu behandeln und deshalb machen wir Ihnen den Vorschlag, Sire, über die Insel Sicilien den Belagerungs-zustand zu verhängen, so lange die Rebellion dauern und bis die Ordnung vollkommen wiederhergestellt sein wird.

„Ihr Ministerath übernimmt getrost die Verantwortlichkeit für diese außerordentlichen Maßregeln, weil nur sie das Mittel ist sich schließen, in den von den Rebellen aufgewählten Provinzen schleunigst die Herrschaft der Geseze und der Freiheit wieder aufzurichten und den schredlichen Bedrängni-ssen, die die Gefahren und Bedrohungen eines Bürgerkrieges erwecken, Schranken zu setzen. Außerdem werden sie noch dazu beitragen, Sire, die constitutionelle Monarchie, die wir zu unterstehen geschworen haben, zu ver-theidigen, ein sich gegen die Erfüllung der italienischen Einheit aufbürmen-des Hinderniß zu überwinden und alle Elemente des italienischen Ruhmes und Gedeihens zu verschmelzen. Urban Ratazzi. Durando. Peititi. Conforti. Mateucci. Depretis. Persano. Quintino Sella.“

Turin, 24. Aug. [Der Ernst der Situation] zeigt sich am deutlichsten darin, daß Victor Emanuel selbst im Begriff ist, sich nach Neapel zu begeben. Ratazzi bietet Alles auf, den König zu diesem Schritt zu bewegen. Die turiner Abendblätter vom 24. August mel-den, daß, wenn der König sich zu dieser Reise entschliesse, Ratazzi und Durando ihn begleiten wollen. Auch ist ernstlich davon die Rede, daß Victor Emanuel selbst sich an die Spitze der Truppen stellen werde, die gegen Garibaldi operiren sollen. Das Mißliche eines solchen Ent-schlusses liegt auf der Hand. Es ist kaum glaublich, daß Victor Emanuel auf diese Weise persönlich dem nationalen Gedanken entgegen-treten, und damit seine Krone auf Spiel setzen werde, wenn er nicht die bestimmtesten Zusicherungen hat, daß er im Stande sein wird, zu-gleich mit der Zurückdrängung der Garibaldischen Bewegung Rom von der Herrschaft der Priester und von der Besatzung der Franzosen zu befreien. Die erste Anregung zu dieser Reise des Königs nach dem Süden soll von Paris ausgegangen sein. Man fügt hinzu, daß ihm Hoffnung gemacht wurde, nach der Unterwerfung Garibaldi's solle eine Lösung der römischen Frage angebahnt werden.

— Aus Sicilien liegen heute keine neuen Nachrichten von Belang vor. Ratazzi läßt wiederum telegraphiren, daß mit Ausnahme Cata-nia's die Autorität der Regierung in ganz Sicilien aufrecht erhalten sei. Wie wenig das der Wahrheit entspricht, zeigen die Details, welche jetzt allmählich über die Kreuz- und Quersfahrten Garibaldi's auf der Insel bekannt werden. Er war seiner Sache so sicher, daß er den Deputirten Mordini, Fabrizzi und Cadolini, die ihn auf die Gefahr eines Bürgerkrieges aufmerksam machten, mit größter Seelenruhe die Antwort gab: „Haben Sie keine Furcht; die Truppen gehen uns aus dem Weg; aber auch, wenn wir zusammentreffen sollten, so wird nie der Befehl gegeben werden, auf uns zu feuern, und wenn er je gegeben würde, so wird er nicht befolgt werden.“ Aber nicht allein die Truppen gingen dem Freischaaersführer aus dem Weg, sondern auch die königl. Behörden, und wo irgendwo ein höherer Beamter auf seinem Posten blieb, suchte er, wie der Präfect von Caltanissetta, den hohen Gast königlich zu setzen. In Caltanissetta präsentirten sich sogar die Gendarmen der Provinz in Parade-Uniform vor dem „Re-bellen.“ Bei dem Mittagmahl in dem Präfecturgebäude genannter Stadt brachte der Präfect Cav. Marco einen Toast auf den König und Garibaldi aus, welchen Garibaldi mit einem andern auf Victor

Emanuel und Rom erwiderte. Als bei dem Dessert herrliche Pfirsichen aufgetragen wurden, erinnerte er sich der berühmten römischen, und fügte dann bei: „Verlaßt Euch darauf, meine Freunde, wir werden noch zeitig genug in Rom ankommen, um davon essen zu können.“ Für seine Leute hat Garibaldi nach Kräften gesorgt, und nie hat dem Mann seine Ration Brodt und ein halbes Kilo Fleisch gefehlt; dage-gen hat er den Wein verboten, da er im Feldzug von 1860 die vor-gekommenen Excesse sowie den Mangel an Disciplin dem reichlichen Genuß geistiger Getränke zuschrieb.

— Aus Caltanissetta bringt die „Gazetta ufficiale“ ein Verzeichniß der Militär- und Ausrüstungs-Gegenstände, die Garibaldi aus den dortigen Regiments-Magazinen sich zueignete. In dem Schreiben an den Kriegscommissar, womit er diese Gegenstände requirirte, heißt es, er habe erfahren, daß in den Magazinen dem Sächseer gehörige Militär-Effekten sich befinden; er verlange nun deren Uebergabe und nehme alle Verantwortlichkeit dafür auf sich. Als der Commissar die Aus-lieferung ohne bestimmten Befehl seiner Oberen verweigerte, schickte ihm Garibaldi seinen Brief mit der darauf geschriebenen Bemerkung zurück: „Die verlangten Artikel sind mir unentbehrlich, sie müssen mir daher um jeden Preis ausgeliefert werden.“ Nun begab sich der Com-missar zu Garibaldi, erklärte, daß er nur der Gewalt weiche, und ließ dieß in einem von Garibaldi und ihm selbst unterzeichneten Pro-tokolle constatiren. — Aus Genua wird gemeldet, daß dort viele junge Leute durchziehen, die sich nicht mehr nach Sicilien, sondern nach Calabrien und den Abruzzen wenden. — Der plötzlichen Reise Ricafoli's nach London legt man eine nicht geringe politische Bedeutung bei. — Bertani hat einen Protest gegen die Aufhebung des Vereins zur Befreiung von der Fremdherrschaft veröffentlicht, wel-chen die Regierung, weil derselbe einen Aufruf zur Gewalt enthalte, mit Beschlag belegt hat.

— Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Pie-mont erhält die „D. Z.“ von gut unterrichteter Seite aus Paris, 22. Aug., folgende Mittheilung:

„Alle an Herrn v. Brouvenel heute angekommenen Depeschchen aus Ita-lien lauten schillend für Ratazzi.

Das Mittelmeergeschwader unter dem Admiral Rigault de Genouilly ist nach Toulon zurückgekommen, weil es, für den Fall des Erscheinens Garibaldi's in Neapel, bestimmt ist, 20,000 Mann zur Befreiung der wichtigsten strategischen Punkte im Neapolitanischen zu transportiren und die Küsten zu blockiren.

Für alle Offiziere in Paris ist die Aufhebung Garibaldi's durch die Piemontesen oder durch die Franzosen die unerläßliche Bedingung jeder später möglichen Vereinbarung mit Italien.“

Die amtliche „Turiner Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 23. d. M. das königl. Decret, welches den General Cialdini zum außerordentlichen königl. Commissar für Sicilien mit den ausgedehntesten Vollmachten an die Stelle des Generals Cugia ernannt und alle Civil- und Militärbehörden der Insel ihm unterordnet.

Demselben Blatte entnehmen wir noch die nachstehenden, theilweise bereits telegraphisch berührten Meldungen:

„Mitteltst Verordnung des Ministers des Innern vom 20. d. M. sind die „Società emancipatrice“ von Genua und alle ihre Filialen aufgelöst. Den Präfecten und Unterpräfecten sind die zur sofortigen Ausführung dieses Decretes nöthigen Weisungen mitgetheilt worden.

I. Die Regierung hat den auswärtigen Mächten die effective Blockade der Küsten Siciliens und der umliegenden Inseln officiell angezeigt. Es braucht bei diesem Anlasse kaum erwähnt zu werden, daß für die Dauer dieser Blockade die im pariser Congress von 1856 sanctionirten Principien werden genau eingehalten werden.

II. Aus den der Regierung zugekommenen Nachrichten geht hervor, daß die Colonnen der Generale Nicoiti und Mella sich in Mitterbianco vereinigt, und daß andere auf dem Seewege angelangten Truppen Airciale be-setzt haben.

III. Wir warnen das Publikum, sich durch falsche und alarmirende, ab-sichtlich und böswillig auch von mehreren Blättern, die gleich der „Opinione“ die gemäßigste Partei zu vertreten behaupten, verbreiteten Nachrichten irre-führen zu lassen. Es ist falsch, wenn diese in ihrer heutigen Nummer er-zählt, daß C. Plutino, Präfect von Catanzaro, seine Demission gegeben hat, weil Corte mit einer Freischärler-Colonne gegen den Hauptort der Provinz vorrückte. Der Präfect von Catanzaro hat seine Demission gegeben, weil er sich nicht der Autorität des Generals Lamarmora unterordnen wollte.

Es ist falsch, daß Guicciardi, Präfect von Cosenza, gestungen worden sei, seinen Posten in Folge der Landung von Freischärlern zu verlassen, die von einem gewissen Abruzzi oder von Anderen geführt sein sollen.

Endlich ist es falsch, daß Oberst Nullo an der Spitze eines Freischärler-Corps gegen Reggio in Calabrien zieht, sowie es auch falsch ist, daß Corte sich in der Provinz Catanzaro sehen gelassen habe.

Wir können im Gegentheil versichern, daß die calabresischen Provinzen ruhig sind, und daß General Lamarmora nicht unterlassen hat, die nöthigen Verfügungen für jede Eventualität zu treffen.

IV. Die letzten der Regierung aus Messina und Palermo zugekom-menen Nachrichten lauten:

„Garibaldi hat sich in Catania des Telegraphen und der öffentlichen Kasfen bemächtigt und sofort Contributionen an Pferden, Karren und Wa-gen erhoben; er hat den Verkehr nach außen unterjagt; jetzt führt er Bar-ritaden auf, läßt rothe Blousen fabriciren und kauft Gewehre auf.

westwärts zog, verfolgte Mohammed seine Pilgerschaft, verweilte auf der Rück-reise längere Zeit in Borgia (Wabai), wo er eine Clavenjagd mitmachte, und in Begirmi, wo er in der Regenzeit 1855 wieder zum Scheich stieg.

Der Scheich el Abidin kam im Jahre 1269 (unser 1855) nach Kula. Scheich Omar regierte noch mit seinem bekannten Westir und beauftragte den Scheich mit einer Gesandtschaft nach Soltu mit der Aufgabe, den Frieden zwischen beiden Ländern wieder herzustellen. Man weiß, daß sich im No-vember 1853 Scheich Omar's Bruder, Abderrahman, der Herrschaft bemäch-tigte und erst im Sommer 1854 wieder abgesetzt wurde. Der Scheich fand bei seiner Rückkehr von Soltu bei Abderrahman, der ihn als Freund des Scheich Omar betrachtete, kalte Aufnahme. Seine Rückkunft nach Kula muß mit der Ankunft Gd. Vogel's in Kula (13. Januar 1854) ungefähr zusam-menfallen; er hielt sich da bis Mitte 1855 auf. Im Herbst 1854 kam Dr. Barth glücklich nach seiner großen Fahrt nach Timbuktu zurück; er war von zwei Schülern des Scheich el Batai begleitet und brachte weitläufige Briefe von ihm an den Scheich el-Abidin, wo die Geschichte Barth's in Tim-buktu in allen ihren Einzelheiten erzählt war. Sein-el-Abidin wurde durch diese Empfehlungsbriefe in die Freundschaft der Europäer hineingezogen; Dr. Barth verlebte mit ihm noch einige Zeit in angenehmem Verkehr, und als er verreiste, gab ihm der Scheich das Geleit. Ich halte mich nur der historischen Begründung wegen da auf, da Ihnen Dr. Barth gewiß längst davon erzählt hat. Mein Berichterstatter für diese Zeit ist nicht der erwähnte Mohammed, der sich damals in Begirmi aufhielt, sondern ein hiesiger Faqih Ahmed, der alle Details aus dem Munde des Scheich bei seinem letzten Auf-enthalte in Kordofan hörte, zum Theil aufschrieb und zu meinem Erstaunen mir Dr. Barth's Geschichte in Timbuktu sehr genau wiedererzählte. Der Faqih Ahmed ist ein junger Djal von vieler Wißbegierde, und die Erzäh-lungen des Scheichs von Timbuktu und der wahrhaft arabischen Gastfreund-schaft der Batai reizten ihn so sehr, daß er mir ganze Kisten gegen die Fullata gerichtet auswendig vordeclamiren konnte. So mag die Kunde von dem Schick, den ein Franke bei einem heilig gepriesenen Scheich genos, viel-leicht auch andere Muhammedaner an die Pflichten mahnen, die sie ihrem Koran nach dem Gast und dem an Offenbarung glaubenden Christen gegen-über haben.

Im Jahr 1855 war Dr. Vogel auf verschiedenen Reisen von Kula ab-wesend, wobei er erst den 1. Dezember wieder zurückkam, um den 1. Jan. des neuen Jahres nach Osten aufzubrechen. Unser Scheich verreiste in der zweiten Hälfte des Jahres 1855 nach Begirmi, und hielt sich da bis zum Sommer*) 1856 auf. Er fand hier den Scheichgeringer Mohammed, der sich sogleich zu ihm stellte und seitdem bis heute seine Schidale theilte.

Mohammed erzählt nun, daß er sich im Frühjahr 1856 mit seinem Herrn

in Massena befand, als Dr. Vogel bei Beginn der heißen Zeit da ankam. Er schätzte die Zeit dessen Aufenthaltes auf einen Monat; er wurde gut em-pfangen; er hatte einen Diener von Fesan, mit dem unser Mohammed be-kannt war. Vogel soll sich im Arabischen nur unvollständig haben aus-zureden können. Von Begirmi nach Borgia sind zwei Straßen, eine directe südlich, die andere über Weitu und Jittri; doch konnte Mohammed nicht sa-gen, welche von beiden Abdulwahab gewählt habe. Die Nachricht, die vom Scheich Omar von Borna herüber und ihn nöthlich geben läßt, hat nichts Unwahrscheinliches; denn vielleicht war die südliche Straße bei den Wirren in Borna nicht gangbar; ferner konnte Dr. Vogel hoffen, sich bei allfalls un-günstigen Nachrichten die sichere Rückkehr dadurch offen halten, daß er sich so lange als möglich den Grenzen des Landes nahe hielt.

Unser Berichterstatter erzählt weiter, daß er mit dem Scheich im Früh-summer desselben Jahres (etwa April 1856) von Massena verreiste; sie kamen nach wiederholtem kleinen Aufenthalt da und dort im Innern von Borgia an, und fanden auf dem Wege den Westir des Sultans Simelek mit dem Eintreiben des Tributs beschäftigt. Dieser empfing sie sehr gut und führte sie in sein Dorf, wo sie den Ramadan zubrachten. Die Reise bis zum Zusammentreffen mit Simelek schloß Mohammed auf 15 Tage, den Aufent-halt mit dem Westir auf dem Lande und in seinem Dorfe auf 40 Tage an. Ende Ramadan ging der Scheich zum Sultan Scherif nach Besche (nicht Abesch, wie es auf den Karten heißt), wo er residirte, machte da das Fest der Fathr mit, und kam nach dreitägigem Aufenthalte in das Dorf des Westirs zurück, von wo die Gesellschaft unverzüglich nach Dar-for sich auf-machte. Der große Weiram wurde in Tendeli gefeiert; doch blieben sie den ganzen Herbst und Winter da, und langten erst im Sommer des anderen Jahres nach der Abreise von Said Pascha (d. i. im Reges 1273, respective 1857) in Chertum an.

Nun entspricht nach dem Nautical-Almanach der 29. Juni 1862 dem 1. Moharrem 1279, und so der große Weiram dieses Jahres (10. Dul-hidje) dem 9. Juni. Wenn man zwischen unserm und dem islamitischen Kalender eine Differenz von 11 Tagen für die gewöhnlichen und 12 für die Schalt-jahre annimmt, so fielen der Ramadan 1272 vom 9. Mai — 8. Juni 1856, der kleine Weiram oder das Fest der Fathr, das der Scheich in Besche zu-brachte, auf den 9. Juni, und das Fest der Habi, wo er sich in Dar-for be-fand, auf den 16. August 1856. Die chronologischen Angaben unsers Mo-hammed sind dadurch bewährt, daß er den Aufenthalt in Borgia in den Hochsommer, den in Dar-for aber in die Regenzeit verlegt.

Mohammed berichtet nun, daß sie schon auf dem Wege nach Borgia in den Dörfern von vielen Leuten gewarnt wurden, ja nicht zu ihrem Sultan zu gehen, da er jüngst einen von Borna kommenden Scherif habe ermorden lassen. Als sie bei Simelek ankamen, wurde ihnen Dr. Vogel's Tod ohne Fehl von allen Soldaten, Bauern und Vornehmen erzählt, und Simelek selbst sprach davon ausführlich mit dem Ausdrud großer Mißbilligung. Die Sache verhielt sich aber so. Der Sultan Scherif hatte zu Westiren

seine Schwesterstöhne, den ältern Simelek und Germa. Simelek hatte einen sehr guten Charakter, während sich Germa durch Böswilligkeit und ebrlose Habgucht noch immer auszeichnen soll. Als Dr. Vogel in Borgia ankam und nach dem besten Schutzherrn fragte, wurde ihm Germa als solcher be-zichnet, und ansehend stellte er es sein, da er beim Sultan sehr beliebt. So quartirte er sich bei ihm ein, und überreichte bei seinem Besuch dem Sultan sein Gelam, d. h. Empfangsgeldent. Vogel hatte ein sehr schönes Pferd, wahrscheinlich das in seinen Briefen oft erwähnte; Germa bedeutete ihm, er möge es dem Sultan schenken, um es dann für sich zu nehmen. Vogel erwiderte ihm, daß er sein Reitpferd nicht weggebe; dann wollte Germa es laufen, was auch abgeschlagen wurde. Darauf hin wurde sein Mord be-schlossen: Germa stellte dem Sultan vor, Vogel verhebe das Land, indem er mit jeder ohne Dinte (Blutspür) schreibe; übrigens sei er ein Christ und so vogelfrei. Der wahre Beweggrund war aber, so behauptet mir ausdrück-lich der Berichterstatter, dieses Pferd; Zauberei mußte den Bormand abge-ben. Vor leichtsinnigem Gebrauche astronomischer Instrumente habe man ihn in Borna so gewarnt, daß er sie niemals hervornahm. Den 5. oder 6. Tag nach seiner Ankunft kam Germa, von Soldaten begleitet, in der Nacht vor seine Hütte; Vogel wurde unter dem Bormande, der Sultan verlange ihn, hinausgerufen und sogleich niedergebunden. Sein Schid'al theilte sein Diener, was nicht auffallend ist, da Fehler des Herrn im Orient gewöhnlich dem Diener zur Schuld gegeben werden, daher ist es nicht zu verwundern, daß keine authentische Nachricht nach Borna kam. Der habgierigste Wog-gel bemächtigte sich Germa, wie auch des Pferdes, das unser Berichterstatter mit eigenen Augen bei diesem sah. Ueber das Schid'al der Papiere konnte er natürlich nichts sagen. Vogel wurde bei seiner Durchreise, wie das gewöhnlich geschieht, vom gemeinen Volke als Scherif angesehen, wäh-rend seine Qualität als Christ beim Hofe bekannt war. (Fortf. folgt.)

Am 20. d. Mts. starb in Hamburg im 79. Lebensjahre Dr. Julius Derselbe war eigentlich praktischer Arzt, beschäftigte sich aber weniger mit der Praxis als mit der Theorie der medizinischen Wissenschaften, und gab eine Zeit lang in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Arzt Dr. Gerson eine medizinische Zeitschrift heraus, die später der Reihe nach von Gerson, Fride, Dieffenbach (in Berlin) und Oppenheim fortgesetzt wurde und namentlich die ausländische medizinische Literatur herfürschickte. Größeren Ruf erwarb Dr. Julius durch seine von der hamburgischen Regierung unterstützten Vest-rebungen und Forschungen in Bezug auf die Gefängnisreform, wobei er sich und dann das Publikum mit den amerikanischen Systemen bekannt machte.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:
Illustrirtes Haus- und Familien-Ferikon. Ein Handbuch für das praktische Leben. 8. Hft., enth. Harntreibende Arzneimittel — Sinten. (Leipzig, Brockhaus.) Broch. Jedes Hft. 7/4 Sgr.
Illustrirter Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862. 2. Lt. gr. 4. (Leipzig, Brockhaus.) Broch. 20 Sgr.

*) Unter Sommer verstehen wir die heiße Jahreszeit, von März—Juni, die Regenzeit von Juli—September; der Winter dauert von October bis Februar.

Die Freiwilligen sind schlecht bewaffnet und fast sämmtlich Knaben; die große Majorität der Bevölkerung ist für die Regierung. Viele Familien haben bereits die Stadt verlassen.

Die Städte Palermo und Messina, so wie die anderen Theile der Insel sind ruhig. In Calanissetta und an allen Orten, wo Garibaldi mit seiner Bande durchgekommen ist, ist alles zur Ordnung zurückgeführt, und die Regierung des Königs bleibt vollkommen wieder eingesezt. (Zum Theil sind diese Regierungsanordnungen schon widerlegt.)

Vom General Euglia sagt ein pariser Correspondent der „Indépendance“, daß er sich wie ein Kind benommen, und von vornherein von Garibaldi hinter Licht habe fahren lassen. Namentlich sei dies bezüglich seiner triumphirenden Meldung, daß die jungen Leute aus Oberitalien Garibaldi verlassen, und in die Heimath zurückgebracht werden wollen, der Fall. Garibaldi selbst habe diese Finglinge mit der Welsung fortgeschickt, ihn auf dem neapolitanischen Kontinent zu erwarten, wozu sie auch im eigentlichen Sinne des Wortes auf Regierungskosten gebracht worden. In gleicher Weise habe es Garibaldi dahin gebracht, daß eine ganze königliche Armee in Sicilien steht, die er jetzt bis zu dem Augenblick, in welchem er nach dem Continent, hinhalten wird.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. [Sieg der Kaiserin über die Plonplonisten. — Mac Mahon soll auch strategische Punkte in Neapel besetzen.] Zwar hat der „Moniteur“ noch nicht gesprochen (er hat es, wie gestern telegraphisch gemeldet, gethan. D. Red.), jedenfalls aber triumphirt die Partei und Politik der Kaiserin Eugenie denn die von ihren Segnern inspirirten Blätter blasen auf der ganzen Linie zum Rückzuge, und wohl nicht ohne Grund bricht die „Opinion nationale“, das Organ des Palais-Royal, in einen langen Schmerzensschrei aus. Sie sagt: „La France“ will von der Einheit Italiens nichts wissen. Die französische Regierung hat den König von Italien anerkannt; aber „La France“ erkennt ihn nicht an. Sie wünscht, daß die Annerionen nicht stattgefunden hätten. Sie ist traurig darüber, daß die Herren Reizet und Poniatowski die Annerion von Toscana nicht verhindert haben; sie bedauert es, daß Garibaldi nicht schon längst aufgefunden wurde u. s. w.“ Davon steht aber gar nichts in „La France“; lesen sie anstatt „La France“ in dem ganzen Artikel l'Impératrice und Sie verstehen den Sinn desselben, welcher dem Publikum entgeht. Was heißt „La France“? Der Federhalter des Prinzen Napoleon sagt es uns: „La France“? heißt (möge der Erfolg beweisen, daß sie Unrecht hat), daß wir, indem wir ungerechter und unvernünftiger Weise in Rom bleiben, die Italiener ungeduldig machen. Entweder zwingen wir sie, sich in einen Bürgerkrieg zu stürzen, oder wir vereinigen sie gegen uns in einem gemeinschaftlichen Gefühl des Jorns. Dann wird man über Unbanbarkeit schreien, man wird den Handschuh aufheben, den man sich vor die Füße werfen ließ, man schlägt Italien nieder, man macht eine zweite verbesserte Auflage der Expedition von 1849, und aus den Trümmern der Einheit bildet man eine Conföderation, an deren beiden Endpunkten Oesterreich in Venetien, wir in Neapel sein werden. „La France“ triumphirt, und die Dummköpfe, welche, wie wir, an eine uneigennützigte Politik geglaubt haben, werden ausgelacht. Aber, wird man sagen, das ist eine Intrigue, ein Verrath? Wir sagen nicht das Gegentheil, aber wer steht uns dafür, daß diese Intrigue nicht im Begriff stehe, zu gelingen? — So die „Opinion nationale.“ Der Marschall Mac Mahon soll übrigens, wenn er zum Oberbefehlshaber in Rom ernannt wird, nicht bloß die römischen Grenzen verteidigen, sondern auch, je nach den Umständen, gewisse strategische Punkte im Königreich Neapel besetzen, und vielleicht erklärt dies die Besorgnisse des Prinzen Napoleon, welcher im Geiste schon (seinen persönlichen Feind) seinen Vetter Murat auf den Thron von Neapel erblickt. Aber wenn französische Truppen im Königreich Neapel erscheinen, wie dürfte Louis Napoleon gegen eine etwaige Occupation Siciliens durch England etwas haben? (R. Pr. 3.)

Paris, 24. Aug. [Der Graf Chambord und die Königin Maria Amalie.] Es war in der letzten Zeit vielfach die Rede von dem Besuche des Grafen von Chambord bei der Königin Maria Amalie. Der „Trier'schen Zeitung“ wird darüber geschrieben: „Am 3. August begab sich Hr. Pagot nach der Residenz der Königin Maria Amalie und verlangte mit einer ihrer Ehrendamen zu sprechen. General Dumas präsentirte sich im Namen der Königin und der Abgesandte des Prinzen setzte ihm sein Anliegen auseinander, nämlich, daß der „Graf von Chambord“ wünsche, die „Königin“ zu sehen, und daß die Unterredung weder für sie noch für ihre Kinder irgend etwas Unbequemes (genant) haben werde. Der General erwiderte aufs verbindlichste, daß er die Befehle der Königin einholen werde, die leidend zu Bett sei. Die Königin sprach ihr Bedauern aus, den Prinzen nicht sofort empfangen zu können, ließ ihn aber bitten, seinen Besuch auf einen nächsten Tag zu verschieben. Am 5. setzte der General den Prinzen in Kenntniß, daß die Königin erfreut sein werde, ihren Neffen zu empfangen, wenn ihm dies angenehm sei, daß er jedoch keinen der Prinzen, ihrer Kinder, anwesend finden werde. Beim Besuche vom 6. war in der That keiner der Prinzen von Orleans anwesend und die zuvorkommenden Schritte des Grafen von Chambord, behufs Erzielung einer Familien-Versammlung blieben ohne Resultat.“

[Das elektro-telegraphische System bei der Artillerie.] Die „France“ bringt aus dem Lager von Chalons folgende Einzelheiten über die im Befehle des Kaisers angestellten Versuche betreffs der Anwendung eines elektro-telegraphischen Systems beim Artilleriefeuer. Dieses neue System hat zum Zweck, die größere oder geringere Genauigkeit des Schießens, das sich bei dem weittragenden Geschosse der Neuzeit nicht so schnell ermitteln läßt, sofort darzutun. Bei den angestellten Versuchen wurde auf Scheibenstände geschossen, die in einer Entfernung von 1800, 2000 und 3000 Meter angebracht waren und Truppenkörper vorstellten. Die Kugeln zerplagten über diesen Scheibenständen ungefähr wie die Haubitzgranaten. Man hat berechnet, daß unter 500 Kugeln ungefähr 50 festsitzen über den Scheibenständen zerplagten. Bei 2400 und 3000 Meter wird die Abweichung der Kugel telegraphisch und dies geschieht mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Berichtigung den nächsten Augenblick erfolgen kann.

[Mire's.] Der Gerichtshof von Douai hat Mire's wegen der Vertheilung seines Briefes an Hrn. Dupin zu einem Monat Gefängniß und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

[Das Grabdenkmal des Bischofs Affre], der bekanntlich in der Junischlacht von 1848 auf der Barrade seinen Tod gefunden, ist in der Notre-Dame-Kirche jetzt vollendet. In einem Basrelief von weißem Marmor stellt es den Erzbischof dar, wie er in der Soutane mit dem Palmzweige in der Hand zum Tode getroffen auf der Barrade niedersinkt.

Belgien.

Brüssel, 23. August. [Aus Sicilien] sind keine Nachrichten von Belang gekommen. Dagegen hört man aus Paris, daß Herr Thouvenel die schönsten Versprechungen nach Turin sendet, um das dortige Cabinet zu energischem Widerstande gegen Garibaldi aufzumuntern. Man schreibt aus Paris, die Prinzessin Mathilde habe dem Marquis Pepoli die bestimmte Versicherung gegeben, die römische Frage werde sogleich ihre Lösung erhalten, so wie Garibaldi's Expedition bestigt worden — die meisten Minister Napoleons III. sprechen sich in diesem Sinne aus, nur er schweigt. Die officiellen Zusicherungen mögen allerdings den Eifer des italienischen Premiers anspornen, Kraft, um die gefährliche Krise glücklich zu bestehen, werden sie ihm nicht verleihen. — Der Kaiser ist in Chalons mit militärischen Arbeiten und

mit seinem Leben Cäsars beschäftigt, und erst nächsten Donnerstag, wo er in St. Cloud erwartet wird, dürfte etwas Näheres über die Haltung, die er einzunehmen gedenkt, erwartet werden können. — Baron Nicasoli hat sich entschlossen, einen Ausflug nach London zu machen, und man legt dieser seiner Reise eine gewisse Wichtigkeit bei. Hier, wie in Paris, glaubt man allgemein, wir würden in den nächsten Tagen die Nachricht von Garibaldi's Landung auf dem Festlande des Königreichs Neapel bekommen. (Ist geschehen.) Die Aufregung in Italien muß, nach allen von dort eintreffenden Briefen zu urtheilen, eine sehr große sein. (R. 3.)

Provinzial-Beitung.

Aphorismen aus dem neuesten städtischen Verwaltungs-Bericht. (Fortsetzung.)

Abth. III. „Das sogenannte städtische Grundeigenthum“, sagt der Bericht wörtlich, „umfaßt diejenigen innerhalb des Stadt-Weichbildes liegenden Grundstücke, welche nicht mit Rücksicht auf ihren überwiegenden Zweck zu einer anderen städtischen Verwaltung gehören.“ — Dem unbefangenen Leser dürfte der Ausdruck „sogenannte“ auffallen, und er vielleicht zu der Annahme verleitet werden, der amtliche Berichtshatter bezweifele selbst die Rechtmäßigkeit des Begriffes einiger Grundstücke; dem ist jedoch nicht so, es soll hiermit nur angedeutet werden, daß nicht der gesammte städtische Grundbesitz (also z. B. auch die Kämmerergüter), sondern nur das Grundeigenthum innerhalb des Weichbildes der Stadt gemeint sei, welches nicht des ganz besonderen Zweckes wegen auch in einer besonderen Verwaltung zur Verrechnung komme. Da also die Benennung „städtisches Grundeigenthum“ die Sache ganz unklar läßt und sogar zu Irrthümern Veranlassung geben kann, um so nothwendiger ist es, daß Alles dasjenige, welches zum städtischen Eigenthum gehört, namentlich und mit möglichst genauer Werth-Angabe aufgeführt werde. Unerläßlich aber wird diese namentliche Aufzählung des städtischen Grundeigenthums, wenn ein amtlicher Verwaltungsbericht den Vertretern der Stadt, sowie der Ausschichtsbehörde zeigen soll, die Verwaltung des Grundeigenthums sei eben für die Commune die möglichst zweckmäßige und nutzbringende gewesen. — Wenn der Bericht sagt: „Die Gesamt-Einnahme in dieser Verwaltung beträgt 14,349 Thlr. (im Jahre 1860) und 14,808 Thlr. (im Jahre 1861), die Ausgabe 3,796 und resp. 4,103 Thlr.“ (folglich der Ueberschuß im Jahre 1860 = 10,553 Thlr. und 1861 = 10,705 Thlr.) — wie will man beurtheilen: ob der Ertrag ein lohnender sei, oder ob das Eigenthum nicht in einem weit höheren Grade nutzbringend sein konnte? wenn man eben nicht weiß, was alles der Ausdruck „städtisches Eigenthum“ in sich faßt. Es ist ein Fehler, wenn in einem Verwaltungs- und Rechenschaftsbericht unbekannte Größen vorkommen. Auch hat man dies früher gefühlt und dem Verwaltungsbericht ein ausführliches Verzeichniß der Liegenschaften, Baulichkeiten u., welche mit dem Ausdruck „städtisches Grundeigenthum“ bezeichnet werden — beigegeben. Wir verweisen beispielsweise auf den „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Breslau für das Jahr 1851“. — Der Ertrag, welchen das städtische Grundeigenthum in dem eben genannten Jahre brachte, belief sich auf 26,985 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., also um 150 Pct. mehr als in den Jahren 1860 und 1861. Ebenso brachte das städtische Grundeigenthum in dem Decennium vom Jahre 1840 bis 1850 einen reinen Ertrag von durchschnittlich jährlich 24,203 Thlr., also auch fast 150 Pct. mehr als im Jahre 1860 und 1861. — Der Leser des vorliegenden Verwaltungsberichtes fragt und muß fragen: wie kommt es, daß der Ertrag des städtischen Grundeigenthums so außerordentlich gesunken ist? Hat sich das städtische Grundeigenthum in solchem Maße verringert, oder ist es werthloser geworden, oder wird es nicht mit derselben Umsicht und demselben Eifer wie früher verwaltet? oder sind nur einzelne Piecen aus dieser Verwaltung ausgeschieden und anderen Zweigen einverleibt worden? — Alle diese Fragen, die natürlich unbeantwortet, alle diese Räthsel, die ungelöst bleiben, würden nicht entstehen können, wenn, wie früher, ein Verzeichniß des städtischen Grundeigenthums beigegeben wäre, eine Beigabe, die außer ihrer Nothwendigkeit für das Verständniß des Berichts, auch noch bei vielen Gelegenheiten für die Stadtverordneten von großem Nutzen sein würde, namentlich dann, wenn es sich um Aufindung geeigneter städtischer Plätze für Errichtung verschiedener Anstalten handelt. Ich erinnere z. B. an die Debatten des Stadtverordneten-Collegiums über die Errichtung geeigneter Plätze für Aufstellung der Rettungsleiter, für Errichtung einiger Elementarschulen u. Wie erwünscht wäre damals ein solches Verzeichniß in den Händen der Stadtverordneten gewesen! — Da das städtische Grundeigenthum fortwährend Änderungen unterworfen ist, können bei solchen Gelegenheiten nicht frühere Verzeichnisse benutzt werden, sondern es muß alle Jahre ein solches gedruckt oder wenigstens mit dem Verwaltungsberichte ausgegeben werden. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 27. August. [Tagesbericht.]

[Postalische.] Wie wir bereits gegen Ende des vorigen Jahres in dieser Zeitung mitgetheilt haben, wandte sich der hiesige kaufmännische Verein an das General-Postamt mit dem Gesuche, die Brief-Aufgabe-Stempel mögen neben Tag und Monat auch die Jahreszahl enthalten. Im Handelsverkehr und namentlich in Geschäftsreisen, bietet nämlich oft der Poststempel den einzigen maßgebenden Anhalt für das Datum eines Briefes oder einer Werthsendung. Derselbe kann jedoch, obwohl er eine vidimirte Urkunde ist, auf gerichtliche Geltung bis jetzt nur deshalb keinen Anspruch machen, weil neben der Angabe des Monats und Tages die Jahreszahl fehlt, daher das Datum als unvollständig und der Poststempel als nicht beweiskräftig angesehen werden müssen. — Nach einem auf dieses Gesuch inzwischen eingegangenen Bescheid des General-Postamtes, will man versuchsweise die Jahreszahl bei den Briefaufgabe-Stempeln anbringen, um dadurch den Maßstab für die weitere Durchführbarkeit der Maßregel zu gewinnen. — In neuester Zeit sind nun in Berlin noch und nach und jetzt fast bei allen 23 Stadt-Post-Expeditionen die Aufgabe-Stempel mit Anbringung der Jahreszahl eingerichtet worden. Wir theilen diese Verbesserung mit Vergnügen mit und wünschen, daß auch die Postämter der Provinz diese kleine, für den Handelsstand aber sehr wichtige Abänderung der Stempel, recht bald veranlassen möchten.

[Militärisches.] Gestern fand ein interessantes Manöver statt, an dem fast sämmtliche hier und in der Umgegend concentrirte Truppenkörper theilnahmen. Das 3. Garde-Grenadier-Regiment, die von Jordansmühl herkommenden Bataillone des 2. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 11 nebst 2 Escadrons Kürassieren und einer Abtheilung Artillerie bildeten den auf Breslau zu operirenden Feind, während das 1. Schlef. Grenadier-Regiment Nr. 10 und das 3. Nieder-schlef. Infant.-Regiment Nr. 50 nebst Kürassieren und Artillerie von Breslau aus dem Feinde entgegenmarschirt waren, um ihn womöglich zurückzuschlagen; die Helme der letzteren Truppen waren zum Abzeichen mit grünen Reisern geschmückt. Auf der Höhe der Straße zwischen Tinz und Klettendorf trafen die beiden Corps zusammen, und nachdem die Tirailleurs sich auf ihre resp. Truppentheile zurückge-

jogen hatten, entwickelte sich das Treffen, anfangs abwechselnd an den Flügeln, bald aber auf der ganzen wohl eine Viertelmeile sich ausdehnenden Linie, während gleichzeitig in den Flanken auch Cavallerie-Attaquen ausgeführt wurden. Unsere Truppen konnten endlich dem Andrang des Feindes nicht widerstehen, und ihn auf dem Wege nach Klettendorf nicht mehr aufhalten. Im raschen Rückzuge, obwohl hier und da die letzten Truppen sich noch zu setzen versuchten, ging es theils auf Klettendorf, theils schwenkten die Colonnen über Opperau nach Gräbchen hinüber. Der Eingang von Klettendorf sowie die ganze Seitenfront wurden zwar von unseren Truppen besetzt, aber vom Feinde gleichfalls bald genommen, worauf dann „Friede“ geblafen wurde. Nachmittags boten die Feldmarken links von Gräbchen einen malerischen Anblick; die meisten Truppen, die am Vormittag im Feuer gewesen, hatten daselbst ein Lager bezogen, indem eine Reihe Zelte errichtet, sowie für Nahrungsmittel, Feuerungsmaterial u. s. w. reichlich gesorgt war. Die Vorposten wurden in bedeutender Ausdehnung rings um das Lager aufgestellt; sie erstreckten sich vom Friedeschen Stablissement an der Kleinburger-Straße bis nach Krieteren und Mochbern zu. Im Lager selbst wurde gekocht, die Pferde gesuttet, und von den Mannschaften beim frugalen Abendbrot mancher fröhliche Rundgesang angestimmt, so daß von Beschwerden des Vivouacs wenig die Rede war. Sowohl das Treffen bei Tinz am Vormittag als das Lagerleben gaben ein anschauliches Bild von kriegerischem Treiben, das so nahe bei Breslau seit geraumer Zeit nicht gesehen wurde. Heute ist Ruhetag, in den nächsten Tagen werden die Uebungen fortgesetzt.

Die Reserven des 3. Garde-Gren.-Regiments kommen am nächsten Sonnabend zur Entlassung und werden am Sonntag mit dem posener und dem Tages-Personenzuge der nieder-schlesisch-märkischen Eisenbahn nach ihrer Heimath: nach Ostpreußen und dem Rhein besördert werden. Pro Compagnie kommen etwa 40 Mann zur Entlassung und sind darunter Mannschaften, die schon länger als 3 Jahre dienen und bei der letzten Mobilmachung eingezogen waren, worauf sie zu den Stammadressen übergangen, aus denen dann bei der Reorganisirung die neuen Regimenter, speciell das 3. Garde-Regiment, gebildet wurden.

[Bulvertransport.] Heut Morgen um 8 Uhr passirte durch die Stadt wieder ein bedeutender Bulvertransport nach dem Depot im Biergärber. Von der Militär- und Civilbehörde waren die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Es sollen über 200 Ctr. abgeliefert sein.

[Wohltätigkeit.] Nach einem uns vorliegenden Jahresberichte des St. Elisabeth-Vereins für ambulante Krankenpflege hierorts, deren Mitglieder unter dem Namen der „grauen Schwestern“ hinreißend bekannt sein dürften, deren Vereinshaus sich auf der Gräupnergasse Nr. 8 befindet, wurden in dem betreffenden Jahre 35—37 arme Frauen verpflegt, welchen täglich Frühstück, Mittag-, Besper- und Abendbrot verabreicht wurde. Außerhalb des Hauses sind 30 Kranke verpflegt und an die Armeren aus ihnen 269 Portionen Speise und 104 Brodte verabreicht worden. Von den Verpflegten waren 163 katholischen, 120 evangelischen und 13 jüdischen Glaubens. In dem St. Elisabeth-Verein, dessen Mutterhaus sich in Reife befindet, wirken zur Zeit 15—17 Schwestern, welche es sich zum Lebensberuf gemacht haben, den Leidenden in höchst uneigennütziger Weise beizustehen und sie Tag und Nacht mit Ausopferung der eignen Kräfte zu pflegen. Auf jeden Ruf eilen diese wahrhaft barmherzigen Schwestern herbei, um, ohne Unterscheid der Confession, Trost und Hilfe in den Nothen und Leiden der Mitmenschen zu bringen.

Am Blücherplaz waren gestern Abend Polizeibeamte stationirt, um die Statue des Marschall „Vorwärts“ gegen unberufene Illumination zu schützen. Ein Kanonenschlag löst abgeseuert worden, der Thäter aber nicht zu ermitteln gewesen sein. Anderweite Erzfesse und Verhaftungen, von denen gerüchweise verlautet, sind gutem Vernehmen nach nicht vorgekommen.

Breslau, 27. Aug. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Dhlauerstraße Nr. 30 ein Paar Sommerhosen, ein schwarzwollenes Kleid, ein fast noch neues, braun und schwarz carrees Rantkleid und eine dergleichen Jacke; Werderstraße 15 ein Infanterieoffizier-Interimirock von schwarzem Tuch; einem hiesigen Schmiedegesellen, während derselbe in angetrunkenem Zustande über die Viehweide nach der Stadt zurückkehrte, angeblich durch zwei bis jetzt noch ungefangene Mannsperonen, eine silberne Cylinderruhr mit Goldrand und römischen Zahlen; ein weißes Blechschild mit der Aufschrift: „Gottlob Frühling, Schuhmachermeister“.

[Ermittelung.] Am 22. d. in den Vormittagsstunden ließ ein hiesiger, in der Dhlauerstraße wohnhafter Kaufmann, während er sich nur einige Minuten aus seinem Geschäftslokale entfernte, die Kasse unvergeschlossen. Diese Gelegenheit benutzte der daselbst mit dem Anstreichen der Fenster beschäftigte Arbeiter B. aus Reife, entwendete circa 500 Thlr. in Kassenanweisungen von 100 bis 5 Thlr. und entfernte sich sogleich damit. Da der Kaufmann bei seiner Rückkehr den Arbeiter bei seiner Beschäftigung nicht antraf, so vermutete er einen Diebstahl und entdeckte bei Besichtigung der Kasse sofort seinen Verlust. Er machte von diesem Vorfalle polizeiliche Anzeige und hatte eine an die Polizeibehörde zu Reife gerichtete telegraphische Depesche den gewünschten Erfolg, indem B. daselbst aufgegriffen und auch noch im Besitze einer bedeutenden Summe Geldes gefunden worden ist.

Verloren wurde: eine grüne Bledtasche, enthaltend ein seidenes Hals-tuch, eine Scheere und verschiedene andere Gegenstände.

Gefunden wurden: zwei kleine Schlüssel und eine Brille. Angelommen: Major im Ingenieur-Corps des ersten Armeecorps Franke aus Posen. Kaiserl. königl. österr. k. k. Kämmerer Baron von Horvath aus Pesth. Oberst-Leutnant und Commandeur des 2ten schlesischen Dragoner-Regts. Nr. 8, v. Krane aus Dels. (Pol.-Bl.)

o Görlitz, 26. Aug. [Tagesgeschichte.] Das große oberlausitzer Sängerefest, welches Sonntag und Montag, den 24. und 25. d. M., in Löbau gefeiert wurde, war von 56 Vereinen besucht, die ein Contingent von 1600 Stimmen stellten. — Der erste Festtag wurde durch ein Concert in der Johannis-Kirche beangangen. — Am zweiten Festtage war Berg-Concert am Honigbrunnen. Durch das Loos waren 6 Vereine zu Einzelvorträgen bestimmt; es traf die Städte: Neusalz, Görlitz, Zittau, Reichenberg, Camenz und Bautzen. Am 15—20,000 Menschen wohnten dem Berg-Concerte bei. Ein prachtvolles Feuerwerk schloß Montag Abend das Fest, welches allen Theilnehmern stets eine liebe Erinnerung an Löbau's herrliche Bewohner sein und bleiben wird. — Wie sehr man sich vor Zanf mit Frauen zu hüten hat, davon kann ein Schuhmachermeister auf der Prager-Straße ein Viechesen sinnen. Vorigen Sonntag ist ihm der traurige Fall passirt, daß eine Frau, mit der er in Wortwechsel gerathen, die bewaffnete Initiative ergriff und ihm mit einer Gabel das Auge aus dem Kopfe bohrte.

Grünberg, 23. Aug. [Einweihung.] Schon seit längerer Zeit reichten die hierorts bestehenden, für die städtischen Mädchenschulen bestimmten Lokalitäten nicht mehr aus, und außerdem war das zweite Mädchenschulhaus in der Grünstraße so baufällig, daß es ohne größere kostspielige Reparatur nicht mehr dem Zwecke entsprechend benutzt werden konnte. Bereits im vorigen Jahre hatten daher die Communalbehörden beschloffen, das letztere Gebäude zu verkaufen und das erste Mädchenschulhaus am Neumarkt zur Aufnahme von sämmtlichen Mädchenklassen einzurichten. Letzteres ist durch einen Erweiterungs- und theilweise gänzlichen Neubau durch Errichtung eines Gebäudes erfolgt, welches dem Zwecke in jeder Beziehung entsprechend ist und einem unserer schönsten Stadtheile, dem „Neumarkt“, zur wirklichen Zierde gerichtet. — Nachdem die Uebergabe des Gebäudes seitens des Bau-Unternehmers Maurermeister Willmann schon in verflossener Woche an die Stadtcommune stattgefunden hatte, wurde heute die Einweihung des neuen Schulhauses und der feierliche Einzug der darin unterzubringenden Mädchenklassen ins Werk gesetzt. Zu diesem Zwecke hatten sich sämmtliche Knaben- und Mädchenklassen der hiesigen evangelischen Stadtschulen vor dem Friedrichs (Knaben-) Schulgebäude versammelt, worauf sie in Begleitung der hiesigen 3 evangelischen Geistlichen und unter Vortritt eines Musikchors, jede Klasse unter Führung ihres Lehrers nach dem Markte vor das Schulhaus zogen, allwo versammelte Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten abgeholt wurden. Unter dicht gedrängter Menschenmasse vor dem neuen Schulgebäude angekommen, wurde zunächst ein Gesang „Lobe den Herrn“ vorgetragen, worauf Hr. Pastor Müller die Weiherde hielt; auf einen Chorgesang, ausgeführt von sämmtlichen Lehrern, folgte dann der wirkliche Weiheact durch den Pastor prim. Superintendent Wolff. Als dann der Rector Kern noch einige recht passende, namentlich auch an das zahlreich versammelte Publikum gerichtete Eröffnungsworte ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Sprochen, zogen die Mädchen mit ihren Lehrern, unter Absingung des Liedes: „Nun danket alle Gott“, in die für sie bestimmten, von ihnen vorher ebenso wie das Außere des Schulhauses mit Kränzen und Blumen festlich geschmückten Klassenzimmer ein.

Landeshut, 26. August. [Zur Tageschronik.] Heut wurde im Mühlgraben die seit Sonnabend vermiste Naomi W. als Leiche gefunden. Die von den Pflege-Eltern nicht gebilligte Neigung zu einem jungen Handwerker scheint die Ursache dieses traurigen Vorfalles gewesen zu sein. Die Unglückliche hielt noch im Tode die Hände gefaltet.

W. Oels, 26. Aug. [Tagesgeschichte.] In der gestern am hiesigen Gymnasium durch den königl. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Scheibert abgehaltenen mündlichen Abiturientenprüfung erhielten 2 Primaner das Zeugniß der Reife; über den dritten wurde das Urtheil suspendirt. — Am letzten Sonnabend Abend zwischen 6—10 Uhr zogen über die hiesige Stadt aus Mittag kommend heftige Gewitter, von denen das erste von wolkenbruchartigem Regen, vermischt mit Schloffen, und die darauffolgenden von ehrener heftigen Schlägen begleitet waren. — Auch aus unserer Stadt sind zu dem nähen Städte-Tage in Görlitz 2 Mitglieder deputirt worden. Hr. Bürgermeister Nappes und vom Stadtverordneten-Collegium Hr. Rechts-Anwalt Petiscus. — Vorigen Mittwoch Nachmittag hielt die Schuljugend der hiesigen katholischen Stadtschule, begleitet von ihren Lehrern geordneten Zuges ihren diesjährigen Spaziergang nach der Apothekerei, welcher von dem schönsten Wetter begleitet war. — Am 18. d. M. wurden in Sibyllenort durch die Munificenz Sr. Hoheit des gegenwärtig dort weilenden Herzogs von Braunschweig 25 arme Schulkinder, 10 Knaben und 15 Mädchen, neu bekleidet. Bei der letzten Anwesenheit im Juli d. J. geruhten Sr. Hoheit hierzu bereits den Befehl zu ertheilen. Unter der beplückten Kleinen Schaar befanden sich 5 ganz verwaiste Kinder und 7 vaterlose Weiben. Der Ortslehrer stellte Sr. Hoheit auf der Terrasse des Schlosses die Kleinen vor, die der edle fürsliche Geber überaus freundlich anredete und seine Garde nannte. Hr. Lehrer R. sprach im Namen der bekleideten armen Kinder dem hochherzigen Fürsten seinen wärmsten Dank aus.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 25ten d. Mts., Nachmittags, wurde in der Reife, auf nieder-mosyer Territorium, der Leichnam des seit dem 20ten d. Mts. Abends vermischten 66 Jahre alten Gebärgbauers Herrmann aus Leschwitz an einem Strauche angeschwemmt vorgefunden.

† Hirschberg. Ende kommenden Monats feiert das hiesige Gymnasium das 150jährige Jubiläum durch einen feierlichen Actus. [Zuerst.] Die Schlacht an der Rappach wurde diesmal von dem Kriegerverein durch einen Ball und am 25ten durch einen Zapfenfest gefeiert. Am 26ten fand in beiden Kirchen ein Dankgottesdienst und seitens der Schützengilde ein Prämienschießen statt. — Am 24ten und 25ten d. Mts. brannten auf der Neuförge zwei Häuser nieder.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 25. Aug. [Preskoprozess.] Von dem gegen den Herrn Erz-bischof v. Pruski wegen seiner im hiesigen Dome gehaltenen politischen Ansprache eingeleiteten Verfahren ist, wie man hört, Abstand genommen, dagegen wird dasselbe gegen den Redakteur Jagielski fortgesetzt, da in dem Referat des „Diennit“ über jene Ansprache, nachdem der Hr. Erz-bischof sich zu den dort gegebenen beiden Versionen nicht bekannt hat, eine Verleumdung desselben gefunden wird, welche ex officio zu verfolgen ist. (Pos. 3.)

Jarocin, 25. August. [Wölfe.] Die Wölfe treiben ihr Wesen hier noch unzweifelhaft weiter. Gestern schoß der hiesige Gensdarm auf eine dieser Bestien, die eben im Begriff war, ein Reh zu verzeihen. Der Schuß ging aber fehl und Jęgrimm suchte das Weite. Das Reh, von dem noch der größte Theil übrig war, wurde hierher gebracht. (Pos. 3.)

Bromberg, 26. August. [Adresse.] Der Redaction der „Bromberger Ztg.“ liegt eine von der Feudalpartei verfaßte Adresse an Se. Majestät den

König vor, zu der jetzt in vielen Ortschaften des bromberger Regierungs-Bezirktes Unterschriften gesammelt werden. Der Hauptpassus dieser Adresse lautet: „Möchten deshalb Ew. Majestät das Verbalten der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht für den Ausdruck des Volkes halten, der bei den letzten Wahlen nicht zu seinem Rechte zu kommen vermochte, der aber sich Geltung zu verschaffen wissen würde, wenn in wahrhafter Weise der Sinn des Volkes zum Ausdruck käme.“ Beispielslos ist die Art und Weise, in welcher Unterschriften zu der Adresse abgefordert werden. Wir heben nur das Verfahren in der Gemeinde Pawlowke hervor, wo der Schulze Brunk das Colportiren der Adresse übernommen und den Gemeindegliedern erklärt hat: die Adresse sei ihm von der Regierung zugegangen; es seien schlechte Leute dem König untreu geworden, und jeder, der dem königlichen Hause treu bleiben wolle, müsse unterschreiben. Fast die Hälfte der in Pawlowke gesammelten Unterschriften rührt von Minoranten her, unter denen sich Knaben von 9 und 5 Jahren befinden. Die andere Hälfte gebührt abhängigen Personen, Kindern und Enkeln des Schulzen und auf die angeführte Weise Gedrückten an. (Bromb. Ztg.)

*) Die Redaction der „Bromb. Ztg.“ ist bereit, die Namen mitzutheilen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 27. Aug. [Börse.] In Folge der turiner Depesche war die Stimmung matt und Course weidend. National-Anleihe 64 1/2 bis 64 1/2, Credit 80—79 1/2—80, wiener Währung 78 1/2—78 1/2. Eisenbahn-Altkontr. Oberschlesische 164—163 1/2, Freiburger 129 1/2—130 1/2—130, Neisse-Briegner 81 1/2, Oppeln-Zarnowitzer 50. Fonds wenig verändert.

Breslau, 27. Aug. [Mittlicher Broodenten-Bericht.] Roggen mitter; pr. August 4 1/2 Thlr. Br., August-September 4 1/2 Thlr. Br., September-October 4 1/2 Thlr. bezahlt und Br., October-November 4 3/4 Thlr. Br., November-December 4 1/2—4 1/2 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Dezember-Januar —, April-Mai 4 1/2 Thlr. bezahlt und Gld.

Hafet pr. August 20 Thlr. Br. — Gefündigt 50 Wispel. Kübel matt; 1000 13 1/2 Thlr. Br., pr. August, August-September, September-October, October-November, November-December und Dezember-Januar 13 1/2 Thlr. Br., April-Mai 13 1/2 Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus flau; 1000 16 1/2 Thlr. Gld., pr. August und August-September 17 Thlr. Br., September-October 16 1/2 Thlr. Br., October-November 16 1/2—16 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 16 1/2—16 bis 16 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 1/2 Thlr. Gld.

Zint ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Turn-Beitrag.

Landeshut, 26. Aug. [Fahnenweihe.] Der hiesige Turnverein feierte am 24. d. Mts. das Fest der Fahnenweihe. Der Turnwart Hoeger übergab, nachdem er auf die Bedeutung dieses Actes in kräftigen Worten hingewiesen hatte, den Vereinsgenossen die Fahne und eine von den Damen Landeshuts gestiftete Schärpe für den Fahnenträger. Die Turner und Turnfreunde marschirten hierauf vom Turnplatz aus durch die Stadt und über Reichhennersdorf nach Blasdorf. Dort hielt Turnwart Hoeger die eigentliche Festrede. Turner Malissius, der Dichter des Festliedes, dankte sodann den Damen Landeshuts für die oben erwähnte Festgabe. Die hierauf vorgeführten Geräth- und Freilübungen gaben den Versammelten Gelegenheit, den Fortschritten der landeshuter Turner ihre Anerkennung zu zollen. Da Jupiter Pluvius nicht ganz guter Laune war, so vereinigten sich die Festgenossen noch auf einige Stunden zu frohem Tanz. Bei der Rückkehr der Turner waren viele Häuser festlich erleuchtet und natürlich dankten die Turner ihren Freunden mit einem herzlichen Gut Heil! Turngenosse Feuerstein sprach schließlich dem Turnwart Hoeger und dem Turnreumbe Geisler den Dank des Vereins aus. Hierauf trennte sich die Schaar der Turner; ein Theil derselben zog nach dem Turnsaal und verlebte dort in turnerischer Gemüthlichkeit noch einige frohe Stunden.

Abend-Post.

Berlin, 27. Aug. Se. Maj. der König fuhren, wie schon gemeldet, gestern Nachmittags 2 Uhr, begleitet von Sr. königl. Hoheit

dem Prinzen Karl und dem Ober-Hof- und Hausmarschall, Wirkl. Geheimrath Grafen v. Pückler, zum Diner nach Schloß Babelsberg, wohnten nach Aufhebung der Tafel mit den königl. Prinzen, dem Prinzen August von Württemberg und anderen hohen Herrschaften dem Offizier-Prämienschießen im Katharinenholz bei, verweilten darauf einige Zeit zum Besuch im neuen Palais und kehrten Abends 9 Uhr wieder in derselben Begleitung von Potsdam hierher zurück. Mit dem Nachtzuge erfolgte die Abreise nach dem Seebade Döberan. (Sternz.)

Der Finanzminister v. d. Heydt ist aus dem Havellande, wohin er sich am Montag, von dem Geheimrath Bitter begleitet, in Angelegenheit der Grundsteuer-Regulirung begeben hatte, gestern Abend hierher zurückgekehrt. — Der Minister Graf v. Bernstorff hatte gestern Mittags eine längere Besprechung mit dem türkischen Gesandten Aristarchi Bei. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Budberg, ist nach längerer Anwesenheit in St. Petersburg gestern Früh von dort hier eingetroffen und wurde im Laufe des Nachmittags von dem Grafen v. Bernstorff empfangen. Baron v. Budberg begleitet sich von hier nach Paris. (B. A. 3.)

Turin, 23. August. Bis zu Cialdini's Ankunft wird Admiral Persano den Oberbefehl über die Land- und Seemacht im Süden führen. Ricotti und Mella haben sich vereinigt; letzterer jedoch wird seines Postens in keineswegs gnädiger Weise enthoben und durch Brignone ersetzt, der bereits mit seinem Stabe von Mailand abgereist ist. Gleichzeitig mit Cialdini geht eine große Anzahl von „erprobten“ Beamten nach Sicilien, welche die bisherigen Behörden, wo es nöthig ist, ersetzen werden. — Es verbreitet sich das Gerücht, Garibaldi sei mit einigen Freunden spurlos aus Catania verschwunden. (Das Gerücht ist bereits durch die telegr. Nachrichten bestätigt worden.) Unzweifelhaft finden schon seit einigen Tagen Landungen von Freiwilligen an der calabresischen Küste statt. Daß der Oberst Nullo schon ein größeres Corps in Calabrien organisirt habe, bedarf noch der Bestätigung. Die Zahl der der Befreiungs-Gesellschaft affiliirten und jetzt sämmtlich aufgehobenen demokratischen Vereine beläuft sich auf 500. — Marquis Pepoli wird morgen aus London zurück erwartet. Klapka's Antwort an Garibaldi, die der Regierung sehr zu Statten kommt, ist deshalb merkwürdig, da er neulich Kossuth gegenüber ausdrücklich erklärt hat, er beabsichtige, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, bis ihn das Vaterland wieder auf den Kampfplatz rufe. (K. 3.)

Telegraphische Depeschen.

Belgrad, 27. August. Aus Konstantinopel wird der Abbruch der Conferenz gemeldet, weil die Pforte als Bedingung der weiteren Verhandlung Einstellung der Rüstungen von Seiten Serbiens und Abtragung der Barrikaden in Belgrad gestellt, was Serbien einzugehen verweigert. Die Pforte hat sämmtliche Concessionen zurückgezogen und sich auf den Standpunkt von 1856 gestellt. (Angekommen 8 Uhr 55 Min. Abends.)

Kopenhagen, 27. August. Gestern wurde die österreichische sowie die preussische Antwort auf die dänische Depesche vom 12. März dem Minister Hall übergeben, beide in Inhalt und Absicht völlig übereinstimmend, nur in Form und Fassung verschieden. (Angekommen 10 Uhr Abends.)

Statt jeder besondern Meldung. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Marx, von einem Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. Breslau, den 27. August 1862. [1976] S. Steiner.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Louise, geb. Wiedemann, von einem geliebten Mädchen glücklich entbunden. [1977] Kofen, den 27. August 1862. Dr. Falkenheim.

Heute wurde meine liebe Frau Natalie, geborene Samofsch von einem Mädchen glücklich entbunden. [1979] Breslau, den 27. August 1862. Leopold Cohn.

Todes-Anzeige. [1567] Heut, Nachts 2 Uhr, entschlief nach fünf-wöchentlichem Krankenlager an Altersschwäche der pens. Wirthschafts-Inspector Carl Bone in Graeferei bei Reife, in einem Alter von 87 Jahren 21 Tagen. Diese Anzeige widmen entferntesten Verwandten und Freunden: Die betrubten Hinterbliebenen. Graeferei u. Reife, 26. August 1862.

Familiennachrichten. Verlobungen: Frl. Hedwig Brir in Berlin mit Hrn. Dr. Gustav Wunder, Lehrer an der I. Gewerbeschule in Chemnitz, Frl. Pauline Zeller mit Hrn. Joseph Liebisch in Berlin, Frl. Mathilde Klemm zu Thale am Harz mit Hrn. Rechtsanw. Schall zu Templin, Frl. Bertha Uh mit Hrn. Prediger Julius Gammert in Gnadenberg. Eheliche Verbindungen: Frl. Berner v. Kellen mit Frl. Adolphine v. Döder in Rößingbauken, Hr. Eduard Ries mit Frl. Bertha Schmidt in Berlin. Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Busse in Berlin, Hrn. Adolf Behrendt das., Hrn. Prem.-Lieut. Graf Schwerin in Koblenz, eine Tochter Hrn. Gustav Bollmann in Berlin, Hrn. F. Kapenberger das., Hrn. Bürgermeister Haß in Liebenwalde, Hrn. Dr. Carl Kublmay in Bremerhaven, Hrn. Buchhändler F. Herrold in Wittenberg.

Todesfälle: Hr. Samuel Hedinger im 80. Lebensjahre in Berlin, Frau Stadtrath Saeger, geb. Sonnemann, das., Frau Friederike Richterfeld, geb. Passow das., Hr. Johann Daniel Gardemin im 81. Lebensjahre in Charlottenburg, Hr. Gasthofbes. Job. Friedr. Goldader in Brandenburg, Hr. Kim. L. Wegener in Stettin, Hr. Kammer-Ger.-Präsident a. D. und Rittergutsbesitzer Friedrich Bonseri in Clestin, Hr. Major Friedrich von Donop in Spandau, Frl. Caroline v. Kopschky im 82. Lebensjahre in Leschn.

Radicale Heilung aller Art Gewächse, als: Blutschwämme, Krüppel, Speckgewächse u. ohne Operation, bei Wundarzt Andre in Görlitz.

Theater-Repertoir. Donnerstag, 28. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Zur Feier von Göthe's Geburtstag. Drittes Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn Alexander Liebe „Prolog“, von Dr. S. Meyer, gesprochen von Frl. Heins. Hierauf: „Camont.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Göthe. Musik von Beethoven. (Camont, Hr. Liebe.) Freitag, den 29. August. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: „Die Vasquillanten.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Sommertheater im Wintergarten. Donnerstag, 28. August. (Kleine Preise.) 1) „Sängerin und Näherin.“ Poffe in 4 Akten von L. Angely. 2) „Die Leiden eines Christen.“ Solooper nach dem Französischen des Levasior von Kalif, vortragen von Herrn Kowalsky. Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr, der Vorstellung 5 1/2 Uhr.

Mittwoch den 3. Sept. Nachmittags 3 Uhr, beginnt in unserm Gesang-Institut ein neuer Kursus für weibliche Stimmen. Anmeldungen Neumarkt 28. Wandl. Schubert.

Das Scholz'sche Clavier-Institut, Albrechtsstrasse 15, eröffnet am 1sten September einen neuen Coursus. [1568]

H. Bodmann's (früher Schnabels) Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, beginnt mit dem 1. Sept. einen neuen Coursus.

Volksgarten. Heute Donnerstag den 28. August: [1573] Großes Militär Konzert ausgeführt von der ganzen Kapelle (45 Mann) des 1gl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Löwenthal.

Große Gala-Vorstellung der Herren François Schneider und George Footitt und Sohn. Zum erstenmale: The Poleanders, ausgeführt von Charles Footitt; zum zweitenmale: Die zwei in der Luft schwebenden Tambours, außerordentliches Jahrtraft des Ableiten; zum Schluß: Der Kanonenschuß vor Sebastopol.

Großes Brillant-Fener. Die holländische Taubenpost u. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Von heut ab stellen wir unsere Omnibus-Fahrten Neue-Schweidnitzerstraße — Ritterplatz — Neue-Junkerstraße ein, lassen dagegen auf unserer ersten Omnibus-Linie Mauritiusplatz — Ring — Berliner-Thor-Barriere von Morgens 7 1/2 Uhr bis Abends 10—11 Uhr in Zeiträumen von 10 zu 10 Minuten Omnibus-Wagen abfahren. Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag von Mittags 1 Uhr ab Tour = Verlängerung bis zum schwarzen Bär und beträgt der Fahrpreis pro Person: vom Mauritiusplatz bis zur Berliner-Barriere wie bisher 1 Sgr., zum schwarzen Bär 1 1/2 Sgr., eben so zurück. Von der Berliner-Barriere bis zum schwarzen Bär oder umgekehrt 1 Sgr. Als besondere Kennzeichen haben wir unsere Omnibus mit weiß-rothen Fahnen versehen. Breslau, den 28. August 1862.

Die ersten Breslauer Omnibus-Unternehmer.

Vorläufige Anzeige. A. Seiffert's Hotel, Alte Taschenstraße 21. Ich habe die berühmte Wiener Sängergesellschaft Joseph Mayer für mein Hotel engagirt. [1975] Die Leistungen des Dirigenten J. Mayer auf der Streich- und Schlagzither und des Theater-Solofängers Bassisten Fidler sind von den höchsten Personen Europas attestlich bescheinigt. Freitag, den 29. August d. J.: Erstes Auftreten. Das Nähere die Anschlagzettel. A. Seiffert.

Schießwerder-Garten. Das am Sonnabend, 23. Aug., ausgefallene Garten-Fest und Ball-Reunion findet heut Donnerstag, d. 28. August, bestimmt statt. Billets à 3 Sgr. sind zu haben in der Musikalien- und Buchhandlung des Herrn Lenkart, bei den Herren Sperling und Comp., Schmiedebriicke Nr. 56, Carl Achtzehn, Oblauerstraße, L. A. Schlegel, Wücherplatz Nr. 10 und 11, und Oberstraße Nr. 23 im gelben Löwen bei Herrn C. Mosler. [1561] Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Wintergarten. Vorläufige Anzeige. Freitag den 29. August: Waughall. [1945] M. Kosche. Ein neuer 7octav. Kirschbaum-Flügel steht zum Verkauf Alte-Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts, eine Stiege. [1972]

Gorkauer Bier-Auswanks-Garten an der Promenade neben dem Tempelgarten. [1965] Heute Donnerstag den 28. August: Gratis-Concert von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments. Anfang 4 Uhr.

Harlemer Blumenwiebeln, direct bezogen als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Crocus u. empfiehlt in schönster Auswahl und neuen Prachtformen zur gefälligen Beadtung. Die Qualität der Wiebeln ist ganz besonders schön und dürfte in Wahrheit jeder Erwartung eines prachtvollen Flor entsprechen; das diesfällige Preisverzeichniß wird in meiner Samenhandlung, Junkerstraße zur Stadt Berlin, gratis verabreicht. Ed. Monhaupt sen., Kunst- u. Handelsgärtner.

Ein Hotel zweiter Klasse, [1962] innerhalb Breslau, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Ein Näheres zu erfahren am Neumarkt Nr. 9, im Speereigewölbe.

Den Besuchern Breslaus wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Zoppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortreflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Das Leih-Institut von Reise-Effekten, als: Koffer, Taschen, Hutfächer u. vom Riemeister G. Meißner, Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [997]

Probsteier Original-Roggen. Hiervon sind unsere Zufahren in Stettin bereits eingetroffen, und können wir deren vorzügliche Qualität empfehlen. Um allen geehrten Aufträgen gerecht werden zu können, erbiten wir uns dieselben recht zeitig. [1570] Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir, Ring No. 4.

Unsere ersten Zufahren von Original-Probsteier Saat-Roggen erwarten wir innerhalb 14 Tagen hier und bitten um fernere Aufträge darauf. [1095] Paul Klemann & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Wandelt's Institut für Pianofortenspiel, Harmonielehre u. Gesang, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. September einen neuen Kursus. [1919]

Clavier-Institut. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt täglich Mittags von 1-3 Uhr. [1476] Arnold Heymann, Junkerstrasse 17.

Bahnhof Canth. Sonntag, 31. d. M.: Großes Militärc-Concert von der ganzen Regiments-Musik des Königl. Schlef. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Heinsdorf aus Schweidnitz. Anfang 3 1/2 Uhr. [1968] Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2 1/2 Sgr. Lindner.

Amtliche Anzeigen.

[1771] Bekanntmachung, betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und Lichte für das Stadtgericht zu Breslau. Die Lieferung des für das Jahr 1862/63 bei dem unterzeichneten Stadtgericht erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Annahme der Gebote sind Termine, und zwar: 1. in Betreff der Steinkohlen auf den 18. September 1862, Nachmittags 4 Uhr, 2. in Betreff des Holzes und der Lichte auf den 19. September 1862, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Kanzleirath Schauder im Notariatszimmer im 1. Stock angelegt. Lieferungs-lustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden. Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglöcher, und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen. Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren. Breslau, den 18. August 1862. Königlich Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, zu Ratibor.

Das dem Dominic Ritzky gehörige, im Hypothekenbuch von Klein-Peterwitz sub Nr. 10 verzeichnete Freibaugut, dortgerichtlich geschätzt auf 6848 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., soll am 25. Februar 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Lage und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekanntem Erben der Victoria Ritzky, gebornen Ritzky, aus Klein-Peterwitz, werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen. [1410] Ratibor, den 8. Juli 1862. Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1601] In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 122 die Firma W. Kunsemüller zu Gersdorf, ködlich, als Zweigniederlassung der Hauptniederlassung zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Wilhelm Kunsemüller zu Breslau heute eingetragen worden. Reichenbach in Schl., den 23. August 1862. Königl. Kreis-Gericht, Ferien-Abthg.

Pferde-Auction in Breslau. Sonnabend den 30. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden an der alten Reithahn (Gartenstraße) hieselbst ca. 40 zum Kavallerie-Dienst untaugliche königliche Dienst-Pferde des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1598] Das Regiments-Commando.

Auction. Freitag, den 29. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Wauplaze Nr. 5 Kleine-Scheintigerstraße 10,500 Stück Mauerziegeln versteigert werden. [1580] Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction. Sonnabend den 30. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr, sollen wegen Umbau des Hauses Reuschstraße Nr. 16, sämtliche innere und Doppelfenster öffentlich versteigert werden. [1966] Heymann, Auct.-Commissarius.

Offene Lehrer-Stellen. [1588] An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein vierter Lehrer, mit je 200 Thaler jährlicher Gehalt, ohne sonstige Emolumente, angestellt werden, weshalb sich Bewerber sofort bei uns melden können. Namslau, den 21. August 1862. Der Magistrat.

Guts-Verkauf. Ich beabsichtige mein hieselbst, unter Nr. 83, unmittelbar an der Bahnhof-Station Wojanowo belegenes, aus circa 60 Morgen Land und Wiese bestehendes Freibaugut mit der diesjährigen vollständigen, sehr reichlichen Ernte und in gutem Zustande befindlichen lebenden und todtten Wirtschaftsinventar aus freier Hand und ohne Einmischung dritter Personen zu verkaufen. Das Land ist durchweg Weizenboden und liegt im Zusammenhang dicht am Gebst. Als Anzahlung sind 3000 Thlr. erforderlich, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. [1566] Warsdorff bei Wojanowo, 26. Aug. 1862. Heinrich Scholz, Freigutsbesitzer.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

So eben erschien: [1147]

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc.

(Maasstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von W. Liebenow, Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 2 1/2 Sgr.

Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Quadrat-Meilen, zwischen den Orten Zobten, Freywaldau, Wildenschwerd, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen und bietet eine treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Landschaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen, wie des Zobten, der Eule, Heuscheuer, des Böhmisches Kammes, Mense-Gebirges, Habelschwerdt Gebirges, der Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen, des Glazer Schneegebirges und des wichtigsten Theiles des Sudeten-Gesenkes bis über den Altvater hinaus. Die Karte enthält alles topographische Detail in klarer und korrekter Darstellung unter Anwendung von vierfarbigem Farbendruck und darf als eine gediegene selbstständige Arbeit bestens empfohlen werden.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [374]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem schlesischen Nittergutsbesitzer.

gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die doppelte, sogenannte italienische Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesamtergebnat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesamt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzutun.

Lithogr. Vistitenkarten in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an a. f. franz. Double-Gracé. ein höchst elegantes Vistitenkartenset in feiner Goldpressung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Photographie-Albums:

Allegrößtes Lager in Breslau. 200 Sorten in den neuesten Dessins, das Stück von 1/4, 1/2, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 4 Thlr. die bekannthe billigste Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5, vom Ringe Rechts.

Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handlungsgärtnereien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offeriren solche in schönen, gesunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

Carl Dr. Reitsch, Kupfer- und Schmiedestraße Nr. 25, Stodgassen-Ecke. [1569]

Das echt persische Insektenpulver

bei W. Neudorf & Comp., Gr.-Domstraße Nr. 22, [1577]

ist als vorzüglich wirksam nicht nur gegen die Insekten, welche die Wohnungen der Menschen belästigen, als Fliegen, Wanzen, Schwaben, sondern auch gegen die Feinde der Pflanzen: Blattläuse, Raupen, Ameisen, von uns befunden worden. Es übertrifft an Sicherheit und schneller Wirksamkeit jedes Insektenpulver, das wir bis jetzt versucht und angewendet. Auf die Sprossen der Fenster gestreut säubert es die Stuben von Fliegen in wenigen Stunden. Königsberg, den 23. August 1862. (ge.) S. Ender, R. Koppe, Alfred Woede, Kunst- und Handelsgärtner.

Vorstehendes Insektenpulver in Schachteln à 5 und 2 1/2 Sgr. ist auch zu gleichen Preisen auf Lager bei Herrn

Hermann Straß, Ring, Kiemeerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz, und Junternstraße 33.

Eine Papierfabrik

mit ansehnlicher Wasserkrast, im besten Betrieb, neu gebaut und in einer schönen Gegend an der österr.-preuß.-schlesischen Grenze sich befindend, 3 Meilen von vier verschiedenen Bahnstationen entfernt und in einer guten Haderlage, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Frantire Schreiben erbittet man sich unter Adresse: W. L. poste restante Reichenau in Böhmen. [1978]

Ein herrschaftliches Haus

mit Garten, in bester Lage, ist verhältnißmäßig preismäßig zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren das Nähere durch den Kaufmann W. Hiller, Neuegasse Nr. 18, Mittags von 1-3 Uhr. [1960]

Ein Rittergut

bei Poln.-Wissa an der Bahn, mit über 1000 Morg. vorzüglichem Areal inclusive 350 Morg. Wald und Wiesen, 500 Schafen, 55 Stück Rindvieh, ist für 32,000 Thlr., wovon 6000 Thlr. landschaftlich amortisirt sind, eingetretener Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Ein Freigut,

in der schönsten Trebnitzer Gegend, mit 300 Morgen Ader und Wiesen, schönem Wohnhause und vollständigem Inventar, ist für 24,000 Thlr., mit 8000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei Altman, Nikolaistraße 20, Vorm. bis 9 Uhr zu sprechen.

Fußboden-Glanzlack

(rein gelbbraun und mahagonifarbig), in bekannter eleganter, haltbarer Qualität, das Pfd. 12 1/2 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. Schwarzer Glanzlack [1572] zu Holz, Eisen u. Leder, das Pfd. 12 1/2 Sgr. S. G. Schwarz, Oplauerstr. 21. Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Colza parapluie.

Bon dem im Berliner Landw. Intelligenzblatt Nr. 22 beschriebenen und wegen seiner Vorzüge — da derselbe weniger durch Frost leidet und einen bedeutend größeren Ertrag liefert — besonders empfohlenen Colza parapluie, Regenschirm = Rays, offerirt den Herren Landwirthern zur Ausfaat Samen ganz zuverlässig echter Qualität, à 6 Sgr. pr. Pfund excl. Emballage, [1516] die Samenhandlung Geinr. Wette in Queblinburg.

Verlag von J. F. Ziegler, Herrenstrasse 20

und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Affien-Schlupfzettel. Alphabet-Bogen, klein. Diethskontakte. Notariatsregister. Pfandbrief-Verzeichnisse. Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Bereins. [501]

Eine gute und billige Pension für Schüler ist in Görlitz, Verbindungsstr. 1242, gegenüber der Bescherer'schen Brauerei, Frank. Adressen unter H. H. an die Exped. der Bresl. Ztg., woselbst auch mündliche Auskunft.

Neue eingefottene Gebirgspreiselbeeren [1912]

empfehlen an Wiederverkäufer billigt: W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Eine guter Eisdreher findet dauernde Beschäftigung in der Eisengießerei von Ed. v. Schöpp in Inowracław bei Bromberg. [1555]

Holländische und englische Matjes-Heringe [1911]

in ganzen und getheilten Tonnen empfiehlt billigt W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

250 Stück erle, von jeder Krankheit freie, zur Zucht geeignete Mutterkühe und 20 Stück Bettlern bei Breslau. [1920]

Ein Gasthof I. Klasse

wird sofort oder Michaelis d. J. zu pachten gesucht. Offerten franco O. P. 5 Gleiwitz OS. poste restante. [1498]

Neue Schotten-Heringe [1911]

empfehlen in ganzen Tonnen wie auch transit, nebst feinen holländischen Heringen, Matjes, Berger und Küsten-Heringen. [1911]

S. Donner, Stodgasse 29. Ger. Lachs, Spitz-Mal schön u. frisch. Obiger.

36 Stück podolische, junge 2spännige Zugochsen habe ich neuerdings in der Quarantaine-Anstalt zu Coczalkowich bei Ples behufs Erprobung ihres Gesundheitszustandes, zum Verkauf aufgestellt. Reflectanten auf dergleichen Zugochsen wollen sich dieselben in der Quarantaine-Anstalt ansehen; auch bin ich in den Stand gesetzt, jede beliebige Anzahl Ochsen auf vorherige Bestellung innerhalb 8 Tagen zu besorgen und auf meine Gefahr in der Quarantaine aufzustellen und dann abzuliefern. [1515]

Hamburger, Brennerei-Besitzer in Sobrau OS.

H. Ohagen's Sargmagazin,

[1191] Schubrücke Nr. 60.

Angesfallene Frauenhaare, so verwirrt, wie sie aus dem Kamm kommen, kauft zur Anfertigung von Hüpfen Frau Emma Guhl, Hummeri 28, 1 Tr.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterin erhält eine dauernde, mit gutem Gehalt verbundene, Anstellung. [1576] General-Comptoir in Breslau, Katbarinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Table with 3 columns: Abg. nach, Ant. von, and destinations like Oberschl., Posen, Berlin, Freiburg.

Breslauer Börse vom 27. August 1862.

Amtliche Notirungen.

Table with 3 columns: Wechsel-Course, Ausländische Fonds, and various exchange rates.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau

Ein kräftiger Knabe rechtlicher Eltern kann als Lehrling in meinem Specerei- und Destillations-Geschäft ein Unterkommen finden. [1961] J. Kessler in Oppeln.

Zur Leitung des Verkaufs eines gangbaren Artikels einer Fabrik wird eine sichere Persönlichkeit mit 400 Thlr. Gehalt u. Lantime gesucht. Die Stelle eignet sich sowohl für einen Kaufmann wie Oekonom oder geschäftskundigen Privatmann. Austr.: F. W. Junge, Kaufmann in Berlin. [1442]

De retour de son voyage en France. M. Bragard, Neuegasse 19, continue de donner des leçons de français. [1970]

Ein lediger, der polnischen Sprache mächtiger Bisthofs-Beamter kann einen sehr guten und dauernden Posten erhalten. [1575] General-Comptoir in Breslau, Katbarinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein prakt. Oekonomie-Inspector sucht am 1. October eine Stellung zu 100 Thlr. Gefällige Adressen unter O. Z. an die Exped. der Breslauer Zeitung franco. [1906]

Herrenstraße 26 (Nikolaistraßen-Ecke) sind im dritten Stock 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu Michaelis d. J. zu vermieten. Näheres daselbst beim Eigenthümer im Comptoir, 1. Etage. [1348]

Größere Wohnungen, vom 1. October d. J. ab zu vermieten, im neuen Hause Nr. 5a, am Königsplatz. [1915] Haushälter Hoffmann daselbst ist mit der Vorzeigung beauftragt.

Eine freundlich möblierte Stube ist zum 1. September zu beziehen Stodgasse Nr. 18, 2 Stiegen. [1973]

Lotterie-Loose sind billig zu haben bei Scherck, Königs-Graben 9 in Berlin.

Preuß. Lotterieloose werden billig verkauft durch den Kfm. F. Kahne, Dragonerstr. 32 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft am billigsten Sutor, Klosterstr. 37, früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1497]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau den 27. August 1862.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen and prices.

26. u. 27. Aug. Abs. 10U. Mg. 6U. Rdm. 2U.

Table with 3 columns: Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter and weather data.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Alkalies 16 1/2 Sgr. G.